

# Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

und

## Glück-Ruf.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementssatz pro Quartal 20 Pf.  
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1187.

Vereinbart werden  
Zinsrate die dreigespaltenen Zeitungen oder  
deren Summe mit 50 Pf.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publikationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbelasse der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm, Nürnberg, Buitpolstrasse 9. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Buitpolstrasse 9.

Inhalt: Wirtschaftliche Aussichten. — Praktische Worte für die Versicherten bei der Invaliditätsversicherung. — Es rägt ja doch nichts! — Die Lohnbewegung der Feingoldschläger in Augsburg. — Geschäftsbericht der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerks-Gerufsgenossenschaft pro 1901. — Hirsch-Düncker'sche Heldenbahnen. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — D. M.-B.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Aus den Agitationsbezirken: 8. Bezirk. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Allgemeine Kranken- u. Sterbelasse der Metallarbeiter: Bekanntmachung des Vorstandes. — Literatur.

### Zur Beachtung.

#### Zugang ist fern zu halten:

von Bügelschleifern nach Wald, Rheinland (Blümacher, Weier) Str.;  
von Bolzenschmieden nach Breslau (Schraubenfabrik Vulkan); nach Schwelm (Gerdies & Co.) Str.;  
von Drehern nach Berlin, nach Erfurt (Chr. Hagans) R.; nach Offenbach a. Main (Alt.-Ges. f. Schriftgießerei und Maschinenbau) Str.;  
von Fahrtradarbeitern nach Wittau (Phänomenfahrradwerke);  
von Feingoldschlägern nach Dresden, Leipzig, Nürnberg und Schwabach (besonders von den Werkstätten M. Bittner, Hunger, Schlipfinger);  
von Formern und Eisenegießerei-Arbeitern nach Blankenburg, Bübeland und Börge am Harz (Harzer Werke); nach Erfurt (Trent und Schwade & Co.); nach Biersen (Winzel & Preuß); nach Stuttgart (Hugo Belarius, Hofergießerei);  
von Gold- und Silberarbeitern nach Copenhagen (G. Bentch); nach Rathenow (Ritsche & Günther) Str.;  
von Installateuren nach Hamburg (A.);  
von Kesselschmieden nach Barmen (Siller & Jamart) Str.; nach Erfurt (Chr. Hagans) R.;  
von Klempnern nach Hamburg (A.); nach Ohligs (Ranke & Co.) A.; nach Herbst (Eisfeld);  
von Kupferschmieden nach Ohligs (Ranke & Co.) A.;  
von Metallarbeitern aller Branchen nach Barmen (Siller & Jamart) Str.; nach Berlin; nach Hannover (Steinfeld & Blasberg) A.; nach Heinrichs i. Th. (Simson) D.; nach Lindenthal b. Köln (Lindenhalter Metallwerke) R.; nach Nürnberg (W. Scherf & Co., Metallwarenfabrik) A.; nach Paris; nach Pöhlwitz i. Th. (A. Schöne) A.; nach Gohl i. Th. (Simson) D.; nach Cönnishede (Heimendahl & Rabemacher) R.;  
von Metalldrückern nach Fürth (Metallwarenfabrik Hasselbacher) A.; nach Hamburg;  
von Metallschlägern nach Lechhausen; nach Nürnberg D.;  
von Radelarbeitern nach Chemnitz (Stridnabel-Fabrik Max Müller) R. und D.;  
von Optischen Industriearbeitern nach Rathenow (Ritsche & Günther);  
von Reisezeugmachern nach Nürnberg (Lögl) D.;  
von Rohrlegern nach Hamburg;  
von Schlossern nach Erfurt (Chr. Hagans) R.; nach Offenbach a. M. (Alt.-Ges. für Schriftgießerei und Maschinenbau) Str.;  
von Zinngießern nach Nürnberg (W. Scherf & Co., Metallwarenfabrik) R.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; d. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; R.: Riststände; R.: Lohn- oder Wlorde-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

### Wirtschaftliche Aussichten.

Wie steht es mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage und mit den Aussichten für die nächste Zukunft? Diese Frage drängt sich jedem auf, der nicht geblendetlos in den Tag hineinlebt, namentlich aber jedem, der unter der Krise mehr oder weniger persönlich leidet und mit Hummer daran denkt, was das noch werden soll. Leider kann auf die Frage eine befriedigende Antwort gegeben werden, denn die Wirtschaftslage ist im Allgemeinen heute noch so, wie sie etwa vor Jahresfrist war, sie steht noch immer im Zeichen der Krise, die in unzutreffenden Arbeitsaufträgen und ungünstiger Beschäftigung, in immer wieder vorkommenden Arbeiterentlassungen und Betriebseinschränkungen, in der andauernden

Arbeitslosigkeit und dem starken Überwiegen des Arbeitsangebots über die Arbeitsnachfrage und in den schlechten Lohnverhältnissen wie immer wieder vorkommenden Lohnreduktionen ihren bitter führen Ausdruck findet. Diesen Stand der Dinge hat auch die jüngst in Düsseldorf stattgefunden Hauptversammlung des Vereins deutscher Maschinenfabrikanten konstatiert und er wird bestätigt durch die betreibenden Nachrichten aus den Orten mit Maschinenindustrie und Eisenindustrie, so aus Chemnitz, Hannover, Halle a. S., München, Nürnberg usw. Dieser allgemeine Charakter der gegenwärtigen Wirtschaftslage schließt allerdings nicht aus, daß an einzelnen Orten der Maschinenindustrie und in verschiedenen Betrieben die Verhältnisse besser sind, daß voll gearbeitet wird und einigermaßen befriedigende Aufträge vorliegen. Es ist eben nicht zu vergessen, daß auch während der Krise neue Maschinen, neue Lokomotiven und neue Werkzeugmaschinen angeschafft, neue Eisenbahn-Schienen gelegt, die Fahrt für Fahrt durch Eisenbahnunfälle zerstörten Betriebsmaterialien ersetzt und an Stelle der zu Grunde gelegten Schiffe neue gebaut werden müssen; auch können die Baumgewerbe nie völlig darderstellen, Umbauten, In- und Neubauten machen sich immer nötig, wodurch auch andere Industrien, so in unserem Fall die Metall- und Eisenindustrie, Beschäftigung erhalten. So ist jüngst von der „Köln. Btg.“ gemeldet worden, daß von der preußischen Staatsbahnverwaltung demnächst Aufträge von mehr als 200,000 Tonnen Schienen und etwa 100,000 Schwellen vergeben werden, wozu dann noch das dazu gehörige Kleineisenzeug kommt; einige andere deutsche Staatsbahnverwaltungen haben kleinere Posten bereits vergeben. So wird bewirkt, daß auch während der Krise etwas immer zu thun ist, aber nicht in genügendem Maße für alle.

Wie es in den einzelnen Fabriken aussieht und welche geschäftlichen Aussichten sie haben, wollen wir durch die folgenden Mitteilungen aus den Veröffentlichungen zahlreicher Aktien-Unternehmungen zeigen. So wurde in der Generalversammlung der F. a. r. z. e. u. g. f. a. b. r. i. f. E. i. s. e. n. a. c. berichtet, daß das neue Geschäftsjahr sich günstiger anlässe, indem im Juli bereits für 1,432,370 M. Aufträge vorlagen gegen 1,616,000 M. im ganzen Vorjahr. Die Fabrik hatte um die genannte Zeit Arbeit in Kriegsmaterial für acht Monate. Die S. ch. n. e. l. l. p. r. e. s. s. f. a. b. r. i. f. F. r. a. n. k. e. n. t. h. a. l. A. b. e. r. t. u. K. o. in Frankenthal hatte im ersten Quartal des laufenden Jahres einen Versandt von 736,720 M. gegenüber 659,227 M. in der gleichen Zeit 1901, und an Aufträgen lagen am 1. Juli für 1,100,000 M. vor gegenüber 772,000 M. im Vorjahr. Die C. h. e. m. n. i. k. e. r. W. i. r. k. w. a. r. e. n. - M. a. s. h. i. n. e. n. f. a. b. r. i. f. vorm. Schubert u. Salzer in Chemnitz berichtet, daß der Geschäftsgang im laufenden Jahre vorzüglich sei und 800 Arbeiter gegen 560 im Vorjahr beschäftigt seien. In der Generalversammlung der S. ö. n. i. g. i. n. M. a. r. i. e. n. h. ü. t. t. e. A.-G. in Rainsdorf wurde mitgetheilt, daß das Stammwerk ziemlich gut beschäftigt sei, obgleich die Eisenkonjunktur noch immer nicht günstig sich gestaltet habe. Das E. i. s. e. n. w. e. r. k. K. a. i. s. e. r. S. i. a. u. t. e. r. n. verzeichnete im Juni für rund 2 Millionen Mark Aufträge, „aber unter dem Druck der ungünstigen Konjunktur nur zu wenig lohnenden Preisen“. Die B. o. g. t. l. a. n. d. i. s. c. h. e. M. a. s. h. i. n. e. n. f. a. b. r. i. f. (vorm. Dietrich) A.-G. in Blauen sagt in ihrem Geschäftsbericht, daß das abgelaufene Geschäftsjahr eine erfreuliche Entwicklung genommen hat. Im Berichte der F. l. a. n. i. c. h. e. n. f. a. b. r. i. f. und des S. t. a. n. z. w. e. r. k. e. s. A.-G. vorm. H. ö. s. i. n. g. h. o. f. f. - H. a. t. t. i. g. e. n. (Ruhr) wird über die Ausfüh-

ten bemerkt, daß die Verwaltung an eine baldige wesentliche Besserung der Preise nicht glaube; „man nehme vielmehr an, im laufenden Jahre wenn auch mit etwas höheren, so doch mit wenig nutzbringenden Preisen für schwedische Flanschen rechnen zu müssen. Aus diesem Grunde habe man eine Reihe neuer, in den Rahmen des Betriebes passender Artikel aufgenommen. Augenblicklich (Juni) seien in Flanschen wie besonders in den neu aufgenommenen Stanzartikeln so reichliche Aufträge vorhanden und neue lohnende in Aussicht, daß man zufrieden ein besseres Ergebnis erhoffe“. Die Verwaltung der V. i. t. t. o. r. i. a. w. e. r. k. e. i. n. N. ü. r. n. b. e. r. g. hat vor einiger Zeit einem Aktionär mitgetheilt, daß im seitlichen Verlaufe des Geschäftsjahres eine mäßige Steigerung des Umsatzes sowohl in der Fahrzeugbranche wie in der Schnellpressen-Abtheilung zu verzeichnen sei. Im Berichte des Siegen-Sollinger G. u. S. a. h. I. -V. e. r. e. i. n. wird mitgetheilt, daß das Geschäft seinen gewohnten Fortgang nehme und der Umsatz noch zufriedenstellend sei, jedoch lasse aber die starke Konkurrenz vorläufig auf einen besseren Gewinn nicht hoffen. Die M. o. t. r. e. n. f. a. b. r. i. f. O. b. e. r. u. r. s. e. l. A.-G. Oberursel bei Frankfurt a. M. bezeichnet die weiteren Geschäftsaussichten als günstig, indem sie beträchtlich mehr Aufträge hat als vor Jahresfrist. Die M. a. s. h. i. n. e. n. f. a. b. r. i. f. A.-G. vorm. Gebr. Hemmer in Meidenfels (Pfalz) ist zu lohnenden Preisen gut beschäftigt, weshalb die Verwaltung hoffe, nach erfolgter Sanierung im nächsten Jahre ein besseres Ergebnis verzeichnen zu können. Die A.-G. f. f. r. F. a. b. r. i. k. a. t. v. o. r. m. B. r. o. n. z. e. w. a. r. e. n. u. n. d. Z. i. n. g. u. f. v. o. r. m. S. p. i. n. u. S. o. h. n. i. n. B. e. r. l. i. n. hat im laufenden Jahre um 12 Prozent mehr Aufträge als im vorigen, und die Verwaltung hat daher die Hoffnung, daß die schlimmste Zeit überstanden sei. Wie die Wittauer M. a. s. h. i. n. e. n. f. a. b. r. i. f. u. n. d. E. i. s. e. n. g. i. e. s. e. r. e. i. A.-G. (früher Nießler u. Ko.) in Wittau, die für das letzte Jahr eine Dividende von 15 gegen 12 Proz. im Vorjahr vertheilte, berichtet, habe sich das Geschäft besonders für die einheimische Industrie in Maschinen für Bleicherei, Färberei, Alptretur und Druckerei etwas gehoben, so daß in das neue laufende Jahr für mehrere Monate ausreichende Bestellungen übernommen wurden; „auch jetzt sei der Eingang beständig und selbst vom Ausland her etwas besser“. Dem Berichte der F. s. c. h. w. e. i. l. e. r. A.-G. für Drähtefabrikation in Schweiß ist zu entnehmen, daß die Geschäftslage eine befriedigende war und mit Hilfe der gewährten Ausfuhrvergütung ausreichende Preise erzielt worden seien. Bezuglich des laufenden Jahres sei zu hoffen, daß die zwar ruhige, aber befriedigende Geschäftslage anhalte und wieder ein befriedigendes Ergebnis erzielt werde. (Die Gesellschaft vertheilte 6 Prozent Dividende wie im Vorjahr, was den Aktionären offenbar auch in der Zeit der Krise nicht genügt.) Die S. ü. r. t. h. e. r. M. a. s. h. i. n. e. n. f. a. b. r. i. f. v. o. r. m. S. a. m. m. e. r. s. c. m. i. d. i. n. S. ü. r. t. h. a. R. h. bezeichnet die Aussichten als ungünstig, besonders für die Brauerei-Einrichtungen. In der Armaturherstellung seien die Preise schlecht und die Beschäftigung eben so, daß der Betrieb aufrecht erhalten werden könne und keine weiteren Arbeiterentlassungen mehr vorgenommen werden müßten. In der Fabrikation wurden Wassereinigungsapparate mit zugehörigen Filteranlagen neu aufgenommen, und von der Herstellung der letzteren erhofft man ein etwas besseres Geschäft. Die Gießerei sei durch Umbauten auf eine ziemliche Höhe gebracht worden und man hoffe für diese Abtheilung auf eine günstige Weiterentwicklung durch den neu hergestellten Bohrmaschinenklub. An Böhnen und Kosten des

inneren Verwaltung seien die möglichsten Ersparungen gemacht worden." Lohnreduktionen und schlechte Arbeitslöhne vermögen in der Zeit der Krise die Verhältnisse so wenig zu verbessern, als die Lohn erhöhungen und bessere Arbeitslöhne in der Zeit der Prosperität die Verhältnisse zu verschlechtern. Das *Barometer Walzwerk* berichtet: Das Werk sei jetzt vollauf beschäftigt, so daß die Aussichten für das kommende Jahr nicht ungünstig seien, zumal wenn das Syndikat weiter befriedigend arbeite. Die Deutsche Gußstahlkugel- und Maschinen-Fabrik A.-G. in Schweinfurt theilt mit, daß die sogenannten neuen Artikel, insbesondere die Einschlageisen, ein recht schlechtes Ergebnis gebracht haben. Der Rückgang der Baumhätigkeit beeinträchtigte den Absatz in hohem Maße, so daß ein günstiger Erfolg auf geraume Zeit nicht zu erwarten sei. Die Gesellschaft habe deshalb diesen Fabrikationszweig aufgegeben. Nicht viel Besseres sei von dem Geschäft in Tiefbohrwerkzeugen zu berichten. Die allgemeine industrielle Depression habe auch hier die Nachfrage auf ein Minimum reduziert. Besser habe sich das Kugelgeschäft angelassen. Zwar seien die Kugelpreise noch sehr gedrückt, doch habe sich der Umsatz bedeutend vergrößert und die Aufträge stetig in zufriedenstellender Weise vermehrt. Dies gelte momentlich auch von den bisherigen Monaten des neuen Betriebsjahres. Die Deutsche-Lurgemührgussjüchere Bergwerksgesellschaft in Boden berichtete Mitte August, daß ihre Differenzierer Abtheilung in allen ihren Betrieben zur Zeit voll beschäftigt sei zu Preisen, die in Bezug auf das Ausfuhrgeschäft zwar zu wünschen übrig lassen, im Lebigen aber der allgemeinen Marktlage entsprechen. Für die Abtheilung Dannenbaum kommen die allgemein bekannten Verhältnisse auf dem Kohlen- und Koksmarke in Betracht. Die Halle jene Ma- chinenfabrik, A.-G., die unter den allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen im vorigen Herbst stark litt, hat, wie mitgetheilt wird, gegenwärtig wieder volle Beschäftigung. Aufträge liegen für einige Monate vor, die Arbeiterzahl habe ihren normalen Stand wieder erreicht und man müsse, um die Lieferfristen einhalten zu können, mit Lebendunden arbeiten. Die Brunnjüchweiger Räuchinenfabrik hat im laufenden Jahre ihre Werkstätten mit der verminderten Arbeiterzahl gut beschäftigt und die Verwaltung hofft, auch fernerhin ausreichende Aufträge zu erhalten sowie durch Einführung neuer Zweige, die Theilweise bereits eine erträgliche Entwicklung zeigen, ein erweitertes Arbeitsfeld zu schaffen. Gegenwärtig ist das Unternehmen mit dem Bau einer Spiritusassinerie, einer Stärkefabrik, mehrerer Verdampfungsanlagen für die chemische Industrie, einigen kleineren elektrischen Kraftübertragungsanlagen, einer Anzahl von Maschinen und Apparaten der Zunder- und elektrischen Industrie wie auch einer größeren Anzahl von Erzeugnissen des allgemeinen Maschinenbaues beschäftigt. Die Vereinigte Störlottweiler Pulverfabriken, Störlot, sind besser beschäftigt als im Vorjahr. Dem Berichte der Eisenwerks-Gesellschaft Mariannenthal hütte entnehmen wir die Darlegung, daß die allgemeine Geschäftslage sich noch immer nicht gefölt habe und daß sie zwar nicht schlechter, aber auch nicht besser geworden sei. Wenn der Zusammenfall Amerika und der dortige Kriegseinstand vorhalte, würden sich die Verhältnisse auch in den deutschen Werken nicht verschämmern; ändern sich dort aber die Verhältnisse und würde dadurch der Export zurückgehen, dann wäre natürlich eine Störung des Gleichgewichts der Krise damit verbunden. Die Werke der Gesellschaft seien gut beschäftigt; es habe in geringerem Preisrückgang stattgefunden. Sollten die Krise auf der bisherigen Höhe, so werde das Geschäftsergebnis das gleiche bleiben wie im Vorjahr. Zum Berichte der Mainz-Stauderfeuerwerks-Geb. Mittel, Mainz, wird bemerkt: Zum neuen Geschäftsjahr sind Anzeichen vorhanden, daß die Verhältnisse sich bessern und die Produktion wieder zunehmen werde.

Will man aus diejenen Stande der Dinge in einer Anzahl von Betrieben verschiedener Größe und verschiedener Branchen der Eisen-, Maschinen- und Metallindustrie einen Schluß ziehen, so kann es nur darin geben, daß eine weitere Verschlechterung bisher nicht eingetreten ist, eher einetheilweise Besserung. Dieselbe kommt aber auf Angriffs des guten Ernteaufbaus eine weitere Steigerung erfahren, da die landwirtschaftliche Bevölkerung etwas souß- und sonnunsträffiger wird und dadurch Gewerbe- und

Industrie neu belebt werden können. Man sollte daher, ohne allzu optimistisch zu sein, meinen können, daß vorerst eine weitere Verschärfung der Krise nicht zu befürchten und die Aussichten für die nächste Zukunft keine ungünstigen seien. Eine Neuerwirkung der Krise ist aber vorerst noch auf keinen Fall zu erwarten.

Berichtigung. In dem in Nr. 36 enthaltenen Leitartikel über die Metall- und Maschinenzölle ist bezüglich der Neuerungen des Genossen Hoch in der Zollkommission ein Wissverständniß enthalten. Genosse Hoch richtete seine Kritik gegen den Hanauer und nicht gegen den badischen Fabrikinspektor.

## Praktische Ratske für die Versicherten bei der Invaliditätsversicherung.

Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist nun bald 12 Jahre in Wirklichkeit, ohne sich bis jetzt jedoch, auch nach Inkrafttreten der Novelle vom 13. Juli 1899, bei den breiten Massen der Versicherten, momentlich bei den in der Industrie thätigen, große Gegenstöße zu erzielen.

Die schon bei Einführung des Gesetzes überall vertretene Ansicht, daß es für die Versicherten eine vollständig unzureichende Arbeiterfürsorge bediente, herrscht auch heute noch vor. Man ging und geht noch von der Ansicht aus, daß es dem industriellen Arbeiter bei der intensiven Ausnützung der Arbeitskraft, unter fülligerlichen wirtschaftlichen Verhältnissen, wohl selten vergönnt sein werde, das 70. Lebensjahr zu erreichen, um dann in den Genuss einer Altersrente treten zu können. Auch bei frühzeitig eingetretener Invalidität könnten die Versicherten im Allgemeinen wohl nur verhältnismäßig kurze Zeit einen zweifelhaften Ertrag ihrer im Dienste der Industrie verlorenen Erwerbsfähigkeit in Bezug einer Invalidenrente finden.

Es kommt noch hinzu, daß die rein bureau-  
kratische Verwaltung, bei der den Versicherten nur ein  
sehr als bescheidenes Mitbestimmungsrecht einge-  
räumt wird, nicht gerade geeignet ist, die ganze Ver-  
sicherung den Versicherten als eine wirkliche Arbeiter-  
fürsorge erscheinen zu lassen.

Obwohl nun diese angeführten Ausschauungen ohne Weiteres begründet sind, so ist es trotzdem ein total verfehlter Standpunkt, wenn die Versicherungen, wie es tatsächlich häufig der Fall ist, sich um ihre, durch jahrelange Beitragseleistung erworbenen ohne zu schon fümmelichen Rechte blutwenig kümmern und dadurch sich selbst oft schwer benachtheiligen. Schon der Hinweis darauf, daß ein angemeldeter Anspruch auf Rente, bei dem sonst alle Voraussetzungen zutreffen, nur daß zur Wartezeit vielleicht noch eine Beitragsmarke, oder anrechnungsfähige Krankheitswunde fehlt, ausichtslos ist und abgelehnt werden muß, sollte jeden Versicherten veranlassen, darauf zu hoffen, daß für alle geleisteten Beiträge auch die entsprechenden Beitragsmarken geflebt, oder Straufwerts- und Militärdienstzeiten, soweit zulässig, in Anrechnung kommen. Es muß daher entschieden mehr der Standpunkt eingenommen werden, daß gegenüber den gesetzlich festgelegten Pflichten der Versicherten diese auf ihre erworbenen Rechte streng bedacht sind. Nur dadurch können sie sich vor späteren Nachteilen schützen. Die Fälle, in denen den Versicherungen wohl mit der größten Rücksichtlichkeit die Beiträge in Abzug gebracht werden, diese jedoch zu rückent-, resp. Invaliditätsversicherung nicht rechtzeitig oder ungenügend eingemeldet wurden, sind gerade nicht selten, und wenn dann nach Jahren ein Anspruch auf Rente erhoben wird und dieses Verhältnis sich heranreißt, so sind die Beiträge meistens vier Jahre oder der Arbeitgeber nicht mehr zu finden und können die Beiträge nicht mehr nachgeflebt werden. Dadurch müssen schon häufig Invalidenrenteansprüche abgelehnt werden, weil die vorgekrievne Zahl von Beitragswochen nicht vorhanden war. Dazu kommt noch, daß, wenn der Rentenbezieher durch ärztliches Attest für invalid im Sinne des Gesetzes erklärt ist, dieser überhaupt keine Rente mehr erlangen kann, weil nach eingetretener Invalidität keine Beitragsmarken mehr gelebt werden können, so daß der betr. Rentenbezieher, denn vielleicht nur meiste Beitragswochen haben, alle seine

Ist auch die event. zu erlangende Rente an und für sich ungenügend, so ist aber der Bezug einer solchen doch immerhin besser als gar nichts, umso mehr, als es wohl ein sel tener Fall ist, daß ein Ma-

heiter für derartige Zeiten einen nemenswerten Nothgrosschen zurückgelegt hat.

Aber auch demjenigen Versicherten erwachsen Nachtheile, der zwar die vorgeschriebene Wartezeit für einen Rentenbezug nachweisen kann, der aber, weil er vielleicht durch Arbeitgeber nicht rechtzeitig oder nicht genügend, das heißt, mit einem zu niedrigen Verdienst, angemeldet wurde, in Wirklichkeit mehr Beiträge geleistet, diese aber nicht nachweisen kann, so daß eben die Rente bei der Berechnung der Grundbeträge und Steigerungsfäkte sich entsprechend reduziert. In vielen Fällen ist es jedoch auch Schuld der Versicherten selbst, wenn diese in ihren Rechten später gekürzt werden und zwar trifft das namentlich bei solchen zu, die auf Reisen gehen, ihre Quittungskarten nicht genügend verwahren, verlieren oder an ihrem früheren Beschäftigungsstandort zurücklassen. Durch kommt es sehr häufig vor daß für ein und denselben Versicherten, der in verschiedenen Gebieten der 31 Versicherungsanstalten versichert war, Quittungskarten bei verschiedenen Versicherungsanstalten deponiert sein können, die dann inzwischen abgelaufen sind und ihre Gültigkeit verloren haben, deshalb auch nicht mehr anrechnungsfähig sind. Es empfiehlt sich daher für jeden reisenden Versicherten, daß er bei Austritt aus einer Beschäftigung sich seine Quittungskarte abholt, resp. geben läßt, und darauf achtet, daß die folgenden Karten alle auf den Namen derjenigen Versicherungsanstalt laufen, auf welche die Quittungskarte Nr. 1 ausgestellt wurde. Alle späteren vollgeflebten Karten werden dann an diese Versicherungsanstalt eingeschickt und dort registriert, ohne Rücksicht darauf, in welchem Gebiet der 31 Versicherungsanstalten diese ausgestellt und vollgeflebt wurden. Jede verlorene gegangene Quittungskarte muß bei jeder zuständigen Behörde auf Antrag erneuert werden, auch müssen die in der verloren gegangenen Karte geflebten Beitragsmarken in die erneuerte übertragen werden, wenn diese nachgewiesen werden können.

Ebenso wichtig ist es, daß sämmtliche Nachreise über Ferienzeiten bis zur Dauer eines Jahres, sotnie über alle militärischen Übungen gesammelt resp. auf der Karte aufgerechnet werden, da diese Zeiten als Beitragszeit in der zweiten Lohnklasse angetechnet werden.

Des Ferneren ist daraus zu achten, daß die Karte, bevor sie ungültig wird, was nach Verfließ zweier Jahre, vom Tage der Anstellung an gerechnet, eintritt, bei der zuständigen Behörde zum Umtausch kommt, sofern sie in Händen des Inhabers ist, wobei noch zu beachten ist, daß auf einer Karte innerhalb dieser zweier Jahre mindestens 20 Beitragssmarcen geklebt sein müssen, da durch Nichtbeachtung dessen die Anwartschaft erlischt und erst wieder auflebt, wenn die vorgeschriebene Wartezeit wieder zurückgelegt ist. Wenn durch versicherungspflichtige Beschäftigung keine 20 Beitragssmarcen innerhalb zweier Jahre geklebt werden, so können die fehlenden, die bei jeder Postanstalt gekauft werden können, freiwillig geklebt werden. Dies empfiehlt sich auch für alle diejenigen Versicherten, die durch Selbstständigwerden aus der Versicherungspflicht ausscheiden, vielleicht aber schon Jahre lang Beiträge entrichtet und Anwartschaft auf Rente erlangt haben, um sich so ihre Anwartschaft aufrecht zu erhalten.

Es kann nach dem Ausgeführt wohl dahin-  
gehend regtirt werden: wenn auch das besprochene  
Gesetz feineswegs den Erwartungen und Forderungen  
entspricht, wie es die organisierte Arbeiterschaft mit  
Recht verlangen kann, so liegt es aber doch im Inter-  
esse der Versicherten, Alles das zu beachten, was vor  
Raththeilen thürt, um sich so alle, wenn auch spär-  
lichen Vortheile des Gesetzes nutzbar zu machen.  
Wenn dazu diese Wünsche beitragen können, so ist deren  
Zweck erfüllt.

Stuttgart.

১০৮

**Es nützt ja doch nichts!**

Rückslänge zum Berliner Klempnerstreik.  
Welche Vortheile bietet die Organisation dem Arbeiter? Wie oft wird diese Frage gestellt! Greifbare Vortheile müssen dem Arbeiter wünschen, bevor er sich zum Schluß an die Organisation entschließt, wenn er ihr auf Dauer neinbleiben soll. Die Entwicklung gebe so Man-  
n nicht reich genug vorwärts; der Einfluß der Orga-  
nisation auf die Gestaltung der Arbeits- und Wohnverhält-  
nisse würde nicht immer in dem gewünschten Tempe-  
rament stehen sogar ein vielleicht nur schwächer Stell-  
ing ein, der Hunderte und Tausende verzagen läßt.  
„Es nützt ja doch nichts!“ Weshalb sollen dann die Ar-  
beiter noch obendrein die „hohen“ Beiträge an den Ver-  
ein zahlen?

Am Nachmittagendes rechnen wir nun an einem Beispiel

zeigen, welchen enormen Einfluß unsere Organisation auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer Kollegen ausüben vermag.

Im Juni 1891 wurden die Ergebnisse einer im Jahre 1890 aufgenommenen Statistik über die gewöhnlichen Verhältnisse der Klempner Berlins und Umgegend veröffentlicht. An der Statistik beteiligten sich 565 Personen, von denen 324 dem Fachverein der Klempner und 93 dem Hirsch-Dunder'schen Gewerbeverein angehörten. Beschäftigt waren die 565 Klempner bei 294 Arbeitgebern, von denen 56 der Innung und 12 dem Verband der Metallindustrie angehörten.

Schon damals fand Kündigung nur bei 16 Arbeitgebern statt, wie auch die Arbeitsvermittlung zu drei Fünfteln durch Umschauen geschah. 276 der Klempner waren unter einem Vierteljahr, 402 unter einem Jahr bei ihren damaligen Meistern beschäftigt.

Die Arbeitszeit belief sich im Durchschnitt auf 60 Stunden pro Woche. Von 5 Werkstätten wird eine Arbeitszeit von 66 Stunden, von 2 Werkstätten von 48 Stunden angegeben.

Der Arbeitsverdienst betrug bei 2 Proz. der Arbeiter 20—30 Pf. pro Stunde, bei 63 Proz. 30—40, bei 35 Proz. 40—50 Pf. Der Durchschnittsverdienst eines Klempners belief sich daher auf 36,3 Pf. pro Stunde. In 84 Werkstätten mit 285 Arbeitern wurde nur im Alford gearbeitet, in 69 mit 280 Klempnern herrschte sowohl Lohn- wie Alfordarbeit. Als höchsten Alfordverdienst gaben 5 Klempner 70 Pf. pro Stunde an. Viele gaben ihn auf 20 Pf. an. Der höchste Verdienst betrug im Durchschnitt 44, der niedrigste 13 Pf. pro Stunde.

Erwähnt zu werden verdient noch, daß in der Fabrik von Schäffer u. Walder jeder Arbeiter sich durch Nevers verpflichten mußte, bei Strafe der Entlassung keiner Organisation anzugehören. So viel aus dem damaligen Bericht.

Die nachfolgenden Jahre 1891—95, die Periode wirtschaftlicher Depression, verbrachten die Berliner Klempner größtentheils mit Organisations-Streitigkeiten. Bereits Ende 1891 trat ein Theil der Klempner aus dem am 1. April 1891 ins Leben getretenen Berliner Metallarbeiter-Verband wieder aus, um wiederum einen Fachverein zu gründen. 1893 kam dann eine Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hinzu, und in einigen Werkstätten dominierten die Mitglieder des Gewerbevereins. Erst die umfangreichen Lohnkämpfe des Jahres 1896 zeigten allgemein das Bedürfnis nach einer einheitlichen starken Organisation aller Berliner Metallarbeiter und bereiteten so die 1897 eingetretene Vereinigung mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband vor. —

Der wirtschaftliche Aufschwung, welcher im Jahre 1895 einsetzte, veranlaßte auch die Klempner im März 1896 zu einer Lohnbewegung. Folgende Forderungen wurden an die Meister gerichtet:

Oftständige Arbeitszeit, 45 Pf. Minimallohn, 25 Proz. Zuschlag für Nebenstunden, sowie jeden Sonnabend eine Stunde, vor den 3 Feiertagen zwei Stunden früher Feierabend ohne Lohnabzug.

Mit in wenigen Betrieben kam es zu einem Ausstand. Da fast überall die Forderungen glatt bewilligt wurden. In 145 Betrieben mit circa 1600 Arbeitern wurden die Forderungen anerkannt.

Für die damalige Situation charakteristisch war übrigens die Thatjache, daß die Einladung zu der Klempner-Versammlung im Feierpalast, in welcher der Streik beschlossen wurde und zu der auch die Meister eingeladen waren, außer von dem Vertrauensmann der Metallarbeiter auch von dem damaligen Obermeister der Klempnerinnung, dem Stadtoberordneten Langenbucker, unterschrieben war.

Die Mai-Mußsperrung der Formier usw., die Lohnbewegungen der Schraubendreher, Mechaniker, Schlosser, Fürtler und Drücker veranlaßten Ende 1896 die Gründung der „Vereinigung Berliner Metallwaren-Fabrikanten“. In der Spitze stand und steht noch heute Herr Heegewald, der Mitinhaber der Firma Fräster, die im Jahre 1896 von den Metallarbeitern so arg bedrängt wurde.

Das Gründungsfieber wuchs, und so wurde denn noch im gleichen Jahre unter der Mithilfe der Herren Heegewald und Rasse die Vereinigung Berliner Klempner, Kupferschmiede und Gas- und Wasser-Installateure gegründet. Derselben wurde Herr Berger, der jetzige Obermeister der Klempner-Innung. Für beide Organisationen wurde — nach dem berühmten Muster der älteren Brudervereinigung in der Gartenstraße — ein Kontrollbüro, genannt Arbeitsnachweis, in der Alexandrinerstraße, jetzt Dresdenerstraße, gegründet. Nun mußte es doch gelingen, die Berliner Metallarbeiter im Raum zu halten. „Wir wollen unsere Autorität jedenfalls so weit gewahrt wissen, daß wir Herr in unserem Betrieb bleiben und einzig und allein darin zu bestimmen haben, wie dieser geführt werden soll,“ hieß es damals in einem Bittschrift an die Klempnermeister.

Diesem Zweck entsprechend wurden auch die Statuten gestaltet. Danach durften ausständige Arbeiter bei Strafe bis zu 50 Pf. per Tag in keinem der zur Vereinigung gehörigen Betriebe beschäftigt werden. Falls ein Betrieb von einem Streit betroffen wird, so sind diejenigen Mitglieder, welche einen gleichartigen Betrieb haben, verpflichtet, dem vom Streit betroffenen Betrieb durch Lieferung der notwendigen Arbeit helfend zur Seite zu stehen. Auf Antrag des betreffenden Unternehmers hat die Vertrauens-Kommission das Recht, sofort von je fünf der gleichartigen Arbeiter der nicht vom Streit betroffenen gleichartigen Betriebe einen Arbeiter zu diesem Zwecke in Anspruch zu nehmen. Die zur Lieferung von Arbeit zu Verpflichtenden sind gehalten, dem durch Streit betroffenen Betrieb dieselbe zum Herstellungsspreise, zugleich eines Maximalzuschlags von 25 Prozent, zu liefern.

Sollten die Arbeiter desselben Unternehmers, dem die Ausführung solcher Arbeiten durch die Vertrauens-Kommission übertragen worden ist, sich weigern, die Arbeit

auszuführen, so sind sie als Streikende zu betrachten.

Jedes Mitglied hat zur Sicherheit für die Erfüllung dieser Verpflichtungen einen 8 Tage nach Sicht zulässigen Wechsel zu hinterlegen; dessen Höhe beträgt bei Beschäftigung bis zu 3 Arbeitern 50 Pf., bis zu 6 Arbeitern 100 Pf., bis zu 10 Arbeitern 150 Pf., bis zu 15 Arbeitern 200 Pf., bis zu 20 Arbeitern und darüber 500 Pf.

Dementsprechend ist auch das Stimmentwickel der Mitglieder bemessen. Wer bis zu 3 Arbeitern beschäftigt, hat 1 Stimme, bis zu 6 Arbeitern 2, bis zu 10 Arbeitern 3, bis zu 15 Arbeitern 4, bis zu 20 Arbeitern und darüber 5 Stimmen.

Abgesehen von einigen Werkstattstreiks trat auch ansehnlich eine Periode der Ruhe unter den Klempnern ein, die zum inneren und äußeren Ausbau der Organisation bemüht wurde (1897 trat der Fachverein der Klempner und der Berliner Metallarbeiter-Verband zum Deutschen Metallarbeiter-Verband über), um im September 1899 ebenfalls in eine Lohnbewegung einzutreten. Hatte es sich bei der Lohnbewegung 1896 vorwiegend um die Einkämpfung der 9stündigen Arbeitszeit gehandelt, so galt es diesmal neben der Festigung derselben, wesentlich eine Erhöhung des Minimallohnes zu erreichen. Als Forderungen wurden nominirt:

1) strikte Durchführung der 9stündigen Arbeitszeit in allen Betrieben, 2) Minimallohn von 50 Pf. pro Stunde, 3) Überstunden dürfen nur in Ausnahmefällen gemacht werden und sind mit 25 Prozent Zuschlag zu bezahlen, 4) Sonnabends muß die Arbeit um 5 Uhr beendet sein, 5) Bei größeren Entfernungen ist das Fahrgehalt von der Werkstatt nach dem Bau zu zahlen, 6) Der Alfordtarif ist auszuhängen; den Alfordarbeitern ist der Minimallohn zu garantieren, 7) Genußende Ventilation und Waschvorrichtungen in den Werkstätten, 8) Durchführung der gesetzlich vorgeschriebenen Schutzbefestigungen für Bauarbeiter.

In 67 Betrieben mit 800 Arbeitern wurden diese Forderungen, zum Theil ohne Streik, bewilligt. Darunter befand sich auch ein beträchtlicher Theil der Mitglieder der Vereinigung der Klempner, Kupferschmiede, Gas- und Wasser-Installatoren. Bei einigen Kleinmeistern vermochten zwar die Forderungen nicht zur Geltung gebracht zu werden, da es diesen gelang, Streikbrecher zu gewinnen, in dessen änderte dies nichts an der Thatjache, daß die Bauklempner, so weit sie sich an der Bewegung beteiligten, wiederum im Großen und Ganzen einen Erfolg errungen hatten.

Von den in den Lampen-, Laternen-, Metallwaren-, Badewannen- und sonstigen Fabriken beschäftigten Klempnern beteiligten sich diesmal an der Lohnbewegung mit die Kollegen weniger Betriebe, aus Ursachen, die hier unerörtert bleiben können. Die Streiks in diesen Betrieben endeten daher auch mittheilweise erfolgreich, in einigen Fällen, wie bei F. J. Schulze, Gericke, Luchardt, völlig ergebnislos.

Nachdem inzwischen, besonders während der beiden letzten Winter, auch die Klempner schwer unter der durch die Krise hervorgerufenen Arbeitslosigkeit zu leiden hatten, haben die Bauklempner im Verlauf der letzten Wochen wiederum eine Lohnbewegung erfolgreich durchgeführt. Da die getroffenen Vereinbarungen in Nr. 38 der Metallarbeiter-Zeitung mitgetheilt sind, beschränken wir uns nur auf das Folgende.

Die Alfordarbeit kommt in Fortfall, wobei wenn Arbeiter freiwillig in Alford arbeiten wollen. Der Mindestlohn beträgt: für Ausgelernte bis ein Jahr nach beendeter Lehrzeit 45 Pf., vom ersten bis zweiten Jahr nach beendeter Lehrzeit 50 Pf., für alle übrigen Bauklempner der Mindestlohn 55 Pf. Wer schon jetzt einen Lohn von 55 Pf. hatte, erhält 10 Prozent Zuschlag. Wichtig ist auch die Abrechnung der Fahrzeit als Arbeitszeit.

Vor Allem aber kommt in Betracht, daß die Innung sich dazu verstellen mußte, die Bedingung einzugehen, gemeinsam mit der Arbeitervertretung einen Tarif auszuarbeiten, der spätestens vom 1. April 1903 ab die Arbeitsverhältnisse in bindender Weise regelt.

Wie bereits zum größten Theil 1899, hat auch diesmal die freie Vereinigung der Klempner trotz der Unterstützung der übrigen Künstmäuler völlig versagt.

Vergleichen wir nun das Ergebniß der 12jährigen Organisationsfähigkeit. Im Jahre 1890 überall die zehnständige Arbeitszeit, jetzt die 9ständige Arbeitszeit für immer gesichert. Im Jahre 1890 ein Durchschnitts-Stundenlohn von 36,3 Pf., jetzt für jeden Klempner, der über 2 Jahre ausgelernt hat, ein Mindest-Stundenlohn von 55 Pf. Der Fortschritt ist in die Augen springend. 1890 verdiente der Klempner im Durchschnitt bei 10stündiger Arbeitszeit pro Tag 3 M. 63 Pf., jetzt bei 9stündiger Arbeitszeit, wenn wir nur den Mindestlohn von 55 Pf. als Durchschnittslohn betrachten, 4 M. 95 Pf. Nehmen wir pro Jahr im Durchschnitt für jeden Bauklempner nur 250 Arbeitstage an (nach der Statistik von 1890 kamen pro Klempner 254 Tage Arbeitsfähigkeit und Krankheit), so ergibt dies nach dem gegenwärtigen Stande einen Mehrverdienst von 325 Mark pro Kopf und Jahr gegenüber über 1890.

Die Tätigkeit der Organisation hat also doch etwas genützt. Und noch weit mehr und weit erfolgreicher konnte der Verband die Interessen seiner Mitglieder fördern, trotzdem sich alle Lohnkünstmäuler von Tag zu Tag schwieriger gehalten, wenn die Hunderte und Tausende der Kollegen, die heute gleichzeitig und fleißmütig bei Seite stehen, sich aufräumen würden zu ausdauernder Mitarbeit, sich bestreiten würden von dem fatalistischen Glaubenssatz:

„Es nützt ja doch nichts!“

## Die Lohnbewegung der Feingoldschläger gehilfen in Augsburg.

K. W. In Augsburg sind in zwei Goldschlägereien 23 Gehilfen, 31 Arbeiterinnen und 23 Lehrlinge und Lehramädchen, insgesamt 77 Personen, beschäftigt. Die Firma C. Künnigh, bei welcher die Bewegung war, beschäftigt 3, d. h. 15 Gehilfen, 27 Arbeiterinnen und 17 Lehrlinge und Mädchen. Organisiert sind sämtliche Gehilfen und Arbeiterinnen. Vor zwei Jahren sahen sich die Kollegen veranlaßt, ein Erfuchen um höheren Lohn an ihren Prinzipal zu richten und gab derselbe bei der damaligen Mifahrt zur Partei Weltausstellung das Versprechen, bei seiner Rückkehr dem Wunsche nachzukommen. Die nachher eingetretene Beitreibung, die ja nicht sehr günstig waren, mochten vielleicht das Einlösen des Versprechens gehindert haben, und so kam es, daß bis heute eine Besserung nicht verfügt wurde. In verschiedenen in diesem Jahre stattgefundenen Besprechungen wurde diese Frage wiederholt ernstlich behandelt und der Besluß gefaßt, der Firma einen „Ergänzungstarif“ zur Annahme zu unterbreiten. Am 19. August wurde nun ein solcher, unterzeichnet von sämtlichen Organisierten, vom Geschäftsführer der hierigen Filiale an die Firma entsandt, und konnte derselbe schon am 27. August in eine Unterredung mit dem Führer Herrn Eitel treten. Die Forderung kommt einer Prozentsatzierung Lohnhöhung gleich und wollte noch einiges Andere regeln. Die Firma meinte zunächst, daß sie wohl als Versuchskaninch der Sozialdemokratie benutzt werden möchte und erklärte dierthalb, mit den schon gestellten Forderungen auch noch den Abktundentag genehmigen zu wollen. Weiter erklärte sie, daß ihr Betrieb in Anbetracht der Künstmäule einen Streik nicht vertrage, und daß sie lieber auf gutem Fuße mit der Organisation abkommen möchte. Wir vertraten zunächst unserer Standpunkts, daß unsere Organisation mit der Politik nichts zu tun hat und daher von Versuchskaninch keine Rede sein könnte. Die Billigung der Forderungen, sowie die Einführung fürzester Arbeitszeit wurde nun von den Kollegen und Kolleginnen gut gezeigt, und kam in zwei Unterhandlungen mit der Kommission und dem Prinzipal am 22. September nachfolgender Ergänzungstarif zu Stande, ohne eine Minute den Betrieb gestört zu haben.

### Ergänzungstarif der Firma C. Künnigh.

Gültig vom 1. Oktober 1902 bis 1. Oktober 1904.

#### § 1.

Der Lohn der Zuzicher beträgt per Loth à 3½ Formen 2,40 M., per Dickloth und Drahtgold 3,55 M.

#### § 2.

### Dünnschläger.

Pariser Gold bei einer Formatgröße von:

73—84 mm	70	§ per Buch à 300 Blatt
73—84	60	" " " 252 "
85—90	72	" " " 300 "
85—90	65	" " " 252 "

#### § 3.

Feines Doppelgold und nach besonderen Angaben gesetzliches härteres Gold wird mit ¼% vergütet. Für dieses geschlagene Doppelgold wird keine Prämie bezahlt, da gegen wird der Schlaglohn voll bezahlt, auch wenn das Doppelgold ¼% dicker gehen sollte.

Die Bruch-Schätzchurte werden zu Gunsten der Gehilfen berechnet. Das Sechzehntel wird mit 15 Pf. vergütet.

#### § 4.

### Weschniederinnen.

a) Pariser Gold bei einer Formatgröße von:

85—90 mm	38	§ per Buch à 252 Blatt
85—90	45	" " " 300 "

Bierblätteriges Gold per Buch 36 Pf.

b) So weit es die Interessen des Gejagtes zulassen, wird von einem Stoß weg geschnitten. Was bis 5 Uhr Samstag Abends leer wird, soll noch für die laufende Woche berechnet werden; doch fängt die Lohnauszahlung erst an, wenn alle Formen gewogen sind.

#### § 5.

Beim Versehen des Dampftessels durch Lehrlinge hat der Arbeitgeber bei Lehrlingen unter 2 Jahren Lehrezeit 1 M., und bei Lehrlingen über 2 Jahren 2 M. dem betreffenden Gehilfen zu vergütet.

#### § 6.

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden in der Zeit von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr, mit Ausnahme von Montag, wo um 4 Uhr, und Samstag, wo um 5 Uhr Arbeitsschluß ist, mit der bisherigen üblichen 1½stündigen Mittagszeit und je halbstündiger Frühstück- und Abendpaus.

#### § 7.

Vorliegender Ergänzungstarif gilt mit den bereits festgesetzten Lohnzahlungen auf die Dauer von 2 Jahren, vom 1. Oktober 1902 anfangend.

Wird der Lohnstarif nicht mindestens 3 Monate vor Ablauf von den beiderseitigen Theilen gefüründigt, so verlängert er sich stets um 1 Jahr.

Obige Vereinbarungen erkennen durch Unterschrift die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer der Firma C. Künnigh als rechtsverbindlich an.

Es folgen nun die Unterschriften des Firmen-Gehilfers wie der siebengliedrigen Kommission unter Zeichnung des Vertreters der Organisation. Schriftlich wurde uns noch ausgehändigt, daß Maßregelungen wegen Beleidigung an dieser Lohnbewegung nicht stattfinden werden, ferner wurde erklärt, ausgegliessene Mitglieder nicht einzuteilen und bei jeder Einstellung die Gehilfen zur Neuerzung in Kenntnis zu setzen.

Wir nehmen nun ohne Weiteres an, daß beide Theile zu befragter Einhaltung dieser Vereinbarungen ihr Wohlgefallen beitragen werden, und glauben, für unsere Mitglieder einige Besserung geschaffen zu haben. Die Augsburger Arbeiter sind ohnehin anderen gegenüber im Nachteil, nachdem mit viel weniger Dünne gerechnet werden

mehr und hier eine Form durchschnittlich nicht höher als auf 2,60 Pf. zu stehen kommt, während alle übrigen Orte in dieser Richtung bedeutend höhere Preise besitzen. Die Augsburger Kollegen und Kolleginnen müssen eben für die Zukunft mehr Verständnis für die Organisation zeigen, dann werden sich die Verhältnisse besser gestalten.

Den übrigen Metallarbeitern in Augsburg rufen wir aber zu, daß nur Einigkeit und Selbstbewußtheit im Stande sind, für sie etwas zu erreichen und deshalb:

Hinein in die Organisation!

### Geschäftsbericht der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft pro 1901.

Die Berufsgenossenschaft der Großindustrie der Metallbranche kann man diese Berufsgenossenschaft mit Recht nennen. Schon die Zusammenstellung des Genossenschaftsvorstandes zeigt, daß sehr „verdiente“ Männer und nicht die Vertreter des „goldenene Handwerks“ die Berufsgenossenschaft verwalteten, also „tonangebend“ sind. Unter den 18 Vorstandsmitgliedern, die natürlich mit vollem Rang und Titel naunenlich im Geschäftsbericht aufgeführt sind, zählen wir allein 4 Kommerzienräthe, ferner einen Geheimen Finanzrat, einen Finanzrat, einen Generaldirektor, 7 Direktoren usw. Ohne „Titel“ sind blos zwei Vorstandsräte wieder zu nennen.

Der Vorstand war auch sehr fleißig, wenn er berichtet uns, daß er im Geschäftsjahr zweieinhalb Sitzungen abgehalten habe.

Die Berufsgenossenschaft zählte am Schluß des Jahres 1901 nur 237 Betriebe, welche 126,902 Arbeiter beschäftigten, so daß also im Durchschnitt auf einen Betrieb 531 Arbeiter entfallen.

Die Krise in der Industrie, speziell der Metallbranche, hat auch in Rheinland-Westfalen ihre verheerende Wirkung ausgeübt, wie nachstehende Zusammenstellung der Zahl der Betriebe, Arbeiter und deren Löhne im Vergleich mit dem Vorjahr (1900) ergibt:

Sektionen	Bahl der Betriebe	Bahl der versicherten Personen		1901	gegen 1900
		1901	gegen 1900		
I Essen . . .	8	24037	— 1197		
II Oberhausen .	30	30704	— 446		
III Düsseldorf .	33	11058	— 261		
IV Coblenz . . .	37	7207	— 383		
V Aachen . . .	9	5203	— 850		
VI Dortmund . . .	21	20994	— 1936		
VII Bochum . . .	18	15264	— 2046		
VIII Hagen . . .	28	7377	— 217		
IX Siegen . . .	53	5058	— 279		
Summa:	237	126902	— 7815		

Die größten Betriebe zählt also Sektion I, Essen, wo König Krupp regiert. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat aber erheblich abgenommen gegen das Vorjahr. In dem Gebiet Bochum, Dortmund und Essen sehr auffällig hoher Rückgang, zusammen in allen Sektionen 7815 Arbeiter weniger als im Vorjahr beschäftigt. Welchen Sammelzahlen folgieren diese Zahlen in jäh.

Selbst auch die gezählten Löhne sind ganz erschöpft gefunden:

Sektion	Gezählte Löhne und Gehälter		Zahl der Löhne auf den Kopf der Berührten und		1901	gegen 1900
	1901	gegen 1900	1901	gegen 1900		
I	34157737,91	— 190247,19	1421,05	— 7,98		
II	41064555,50	— 2337688,73	1337,43	— 55,90		
III	14972043,93	— 1000651,90	1353,96	— 57,18		
IV	8562151,94	— 879535,92	1188,03	— 55,93		
V	6083773,98	— 1262859,23	1189,21	— 44,51		
VI	2655491,—	— 3970645,87	1265,—	— 66,37		
VII	1148232,01	— 3406600,80	1276,35	— 45,93		
VIII	9272695,22	— 696004,28	1256,98	— 22,06		
IX	6100970,96	— 739904,63	1206,20	— 75,58		
Summa:	166233602,45	— 16196233,55	1310,09	— 44,23		

Die Löhne sind also um 16 Millionen Mark gesunken.

Der Durchschnittsverdienst der Arbeiter ist um 44,23 Mark zurückgegangen. Am meisten sind die Löhne pro Kopf in Sektion IX (Siegen) um 75,58 Pf. und Sektion VI (Dortmund) um 66,37 Pf. gefallen. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache! Von dem zunehmenden Stolz und der Freiheit in Rheinland-Westfalen kann doch natürlich keine Rede sein. Und da wagt man es, den Arbeitern auch noch die allernotwendigsten Lebensmittel zu verbieten!

Im Berichtsjahr wurden 21,799 Unfälle gemeldet. Eine sehr hohe Zahl! Auf 1000 versicherte Personen entfielen im Durchschnitt 172 Unfälle. Entschädigt wurden jedoch mit 1643 Unfällen, so daß also 20,156 Unfälle des Jahres 1901 am Jahresende noch nicht entschädigt waren. Die größte Metropole wird wohl am Ende stehen erhalten, da gewöhnlich, wenn der Betriebszoll nicht besteuert wird, durch die Betriebsaufsicht keine „entschädigten Folgen“ des Unfalls, nach besteuerten Ge-

verfahren, welches bekanntlich die Krankenkassen zu tragen haben, „konstatirt“ werden.

Die Zahl der Unfälle in den einzelnen Sektionen und die Folge derselben gibt uns nachstehende interessante Tabelle:

Sektion	Zahl der gemeldeten Unfälle 1901	Zahl 1000 Berührte entfallen	Entschädigte Unfälle des Jahres 1901					
			Zahl	auf 1000 Berührte	Zahl	Dauernde Erwerbsunfähigkeit	Berufsbegrenzung	unfähig
I	8820	159	271	11	12	6	216	37
II	7037	229	483	16	47	—	203	228
III	1660	150	135	12	5	4	94	32
IV	1133	157	75	10	2	1	52	20
V	601	116	58	11	1	—	38	19
VI	3651	174	290	14	19	5	186	80
VII	2780	182	188	12	19	—	130	39
VIII	634	86	70	9	6	—	52	12
IX	483	95	73	14	7	1	41	24
Sa.:	21799	172	1643	13	118	17	1017	491

Das sind die Opfer dieser Industrie, deren Geschäftsbericht kein Wort für diese Zahlen übrig hat. Was kümmert es auch einen Kommerzienrat, daß 118 Leichname aus dem Rüderwerk vielleicht hervorgeholt, oder die größtenteils verjährten Verunglüchter nach langen Quellen ihr Leben ausgehaut haben? Sie beschäftigen ja nur „Hände“, deren Zahl sie verringern, wenn es die Krise erfordert, deren Zahl sie auch beliebig erhöhen können, wenn es die Produktion „verlangt“. Was bedeuten da 118 Tode? Was 14—150 Sküppel?

Und „ungefährlich“ ist der Beruf eines Metallarbeiters dieser Branche auch, denn der Bericht beweist uns ja, daß auf 1000 versicherte Arbeiter nur 13 Verleste kommen! In der Reichsstatistik werden diese Zahlen aufgeführt, da man ja nur die Zahl der entschädigten Unfälle registriert und dann nach diesen Zahlen auf den Beruf schließt! Ja „Zahlen beweisen“! Man entshädigt nur 7,5 Proz. aller Unfälle! Der Reichsbericht hat sehr interessante Tabellen, über Einnahmen und Ausgaben, ja graphische Darstellungen in Zweifarbenindruck, auf die wir leider nicht eingehen können, doch vermüssen wir die in fast allen anderen Berichten der Berufsgenossenschaften Deutschlands enthaltenen Tabellen über die „Art der Verlesterungen“ und „Gegenstände“, oder „Urtreben“, die die Verlesterungen hervorgerufen haben. Das Reichsverfassungssamt verzerrt doch unseres Wissens dies ausdrücklich! Weshalb verzerrt man diese wichtigen Angaben der Reichsstatistik? Nur der technische Klüftigkeit der Berufsgenossenschaft geht etwas näher auf diese Frage in seinem, allerdings auch sehr kurzen, Bericht ein. Er hatte nach seinen Mitteilungen im Jahre 1901 153 Betriebe befürchtet, resp. Unfalluntersuchungen vorgenommen. Die „Betriebsinhaber und -Leiter“ waren nach seinem Bericht „wie seither entgegenkommend“ und habe er „keinen einzigen Fall“ zu verzeichnen gehabt, in welchem seinen „Anordnungen irgendwelcher Widerstand entgegengesetzt oder gar der Eintritt in die Betriebe verweigert worden wäre.“

Ja, weshalb denn auch? Welter Unternehmer wird heutzutage auch den „Abgeanderten“ der nur von Unternehmern geleiteten Berufsgenossenschaften den Eintritt in den Betrieb verweigern? Es kontrolliert doch nur der Unternehmer den Unternehmer und in Rheinland-Westfalen „kennen“ sich doch diese paar Großindustrielle jedenfalls genau. Kann man diese Solidarität auch von den 126,000 Arbeitern dieser Betriebe sagen? Wie viel sind im Metallarbeiterverband?

Der Aufsichtsbeamte kritisiert auch die beschäftigten Arbeiter. Er führt seine Gedanken in dem kurzen und einfach — verblüffenden Satz zusammen: „Die versicherten Personen sind nach wie vor unverschuldet.“ Wer wagt es, daran zu zweifeln? Daß nur die „verschuldeten“ Arbeiter und nicht die Unternehmer in einer „unverschuldet“ waren, zeigen uns die erschredend hohen Unfallziffern des Berichtes. Sie alle nur „versicherte Personen“ betreffen und keine Unternehmer. Letztere waren entzückend „nach wie vor vorzüglicher“.

Doch erklärt uns der Beamte der Berufsgenossenschaft, daß die „Unfallverhütungsvorschriften“ nicht beachtet werden, aber die „Betriebsvorschriften“ werden nicht ausreichend beachtet und dadurch mancher Unfall veranlaßt. Wer beachtet sie nicht? Der Beamte gibt uns weiter unten auch darüber etwas Aufschluß, in dem er bemerkt: „Ich kann nur wiederholen, daß die Sicherhaltung und Anwendung der Unfallverhütungsvorschriften fortgeschritten hat, aber erst dann ausreichend sein wird, wenn die Meister und Vorarbeiter in ihrem engeren Überwachungsbezirk besser wie jezt daran“ achten. Meister und Vorarbeiter sind doch als „Unternehmer“ Werkzeuge oder Breitreiter ihrer Herren! Der Beamte weiß es nicht, seine Herren dürfen zu nennen!

Anscheinend muß ich die Verwendung der Augenflasche zulassen, denn eine Abänderung scheint, wie nachstehende Tabelle ergibt, nicht stattgefunden zu haben, denn die Zahl der Verlesterungen auf 10,000 Arbeiter hat eine kleine Erhöhung erfahren,“ meint der Beamte.

Sektion	Gezählte Löhne und Gehälter		Zahl der Löhne auf den Kopf der Berührten und		1901	gegen 1900
	1901	gegen 1900	1901	gegen 1900		
I	34157737,91	— 190247,19	1421,05	— 7,98		
II	41064555,50	— 2337688,73	1337,43	— 55,90		
III	14972043,93	— 1000651,90	1353,96	— 57,18		
IV	8562151,94	— 879535,92	1188,03	— 55,93		
V	6083773,98	— 1262859,23	1189,21	— 44,51		
VI	2655491,—	— 3970645,87	1265,—	— 66,37		
VII	1148232,01	— 3406600,80	1276,35	— 45,93		
VIII	9272695,22	— 696004,28	1256,98	— 22,06		
IX	6100970,96	— 739904,63	1206,20	— 75,58		
Summa:	166233602,					

ändert habe. Man müsse doch nicht glauben, daß derartige Vorgänge dazu beitragen, das Vertrauen in die Gewerbevereine zu stärken, dadurch werde der Zwiespalt in der Arbeiterschaft, den Trabert in Gleiwitz so bedauert habe, nur größer. Auch die Art der Ausführungen Traberts in Bezug auf die Gewerbevereine und die Sozialpolitik lasse zu wünschen übrig, denn darnach wären die Gewerbevereine nur diejenigen, welche an dem Bischen sozialpolitischen Gesetzgebung schuld seien. Diese Selbstüberhebung anderen Organisationen gegenüber, die in ihrer numerischen Stärke den H.-D.-Schen Gewerbevereinen weit überlegen seien und die viel eher auf die Verdienste, welche Trabert den Gewerbevereinen zuschreibt, Anspruch machen können, schade mir und bringe anderen Leuten Nutzen. Wenn die Gewerbevereine wirklich mit uns zusammen arbeiten wollten, dann müsse man ihrerseits auch dafür sorgen, daß solche Stenomimistereien unterbleiben. Er, Schlegel, sei, wenn es von jener Seite ehrlich gemeint werde, sehr wohl, wie früher, auch jetzt für ein Zusammentreffen zu haben. Wie sich demgegenüber die H.-D. beklagten, das ersehen wir am besten aus einem Versammlungsbericht der „Ratowitzer Zeitung“, den wir deshalb im Auszug hier folgen lassen. Es heißt da:

„Sodann erhielt ein Sozialdemokrat, Genosse Schlegel-Breslau, das Wort. Er sprach gegen einige Punkte in den Ausführungen des Referenten, und wurde mehrmals von Rufen, wie: „Heraus schmeißen“, „Lüge“ u. Ä. unterbrochen. Schließlich schlug Redner einen noch mehr verjährlichen Ton an und empfahl eine Vereinigung der H.-D.-Schen Gewerbevereine mit den sozialdemokratischen. (1) Zwei Leute brüllten als Antwort auf diesen Vorschlag: „Niemals!“ Die Anderen aber lauschten den Sirenenklängen des Zukunftstaatlars und wenn sie auch mit ihrem Beifall zurückhielten, konnte man doch bemerken, daß Mancher diesem Vorschlag im Grunde nicht ganz abhold war.“

Nachdem diese Versammlung zu Ende, begaben wir uns nach der Bismarckhütte, wo für Nachmittag eine Versammlung mit dem Thema: „Die Stellung der Gewerbevereine in der Arbeiterbewegung“ angekündigt war. Da hier der Ton ein noch unverjährlicher als in der Ratowitzer Versammlung war, mußten wir uns mit dieser Versammlung etwas eingehender beschäftigen. Wir waren ziemlich die ersten, welche erschienen. Am Eingang des Lokals prangte ein Plakat mit der Inschrift: Sozialdemokraten ist der Einstritt untersagt. Die Versammlung wurde zunächst mit einem Schlag auf den Kaiser eingeleitet, wobei der Vorsitzende bemerkte: Wenn die Gewerbevereine seit ihrem 24-jährigen Bestehen nunmehr eine so „große“ (!!) Zahl von Mitgliedern erreicht haben, so hätten sie es nur der glorreichen Regierung zu verdanken, die den Arbeiter als gleichberechtigt anerkennt! Einleitend bemerkte dann Trabert, daß eigentlich die Absicht bestanden hätte, auch hier über die Kriege zu sprechen; aber die „Provozirungen“ (!) seitens der Gegner haben ihn genötigt, ein anderes Thema zu wählen. Er wolle deshalb einmal den Unterschied zeigen, der zwischen Gewerkschaften vorhanden ist. Die Gewerkschaften nennen sich immer gern zielbewußt und modern. In Wahrheit seien aber die Gewerbevereine die wirklich freien und zielbewußten. Er verstehe unter modernen Eltern, was noch nie dagewesen, das könnten aber die Gewerkschaften von sich nicht behaupten. Gerade die Gewerbevereine seien diejenigen, welche keinen Utopien nachjagen und dadurch zielbewußt die Interessen der Arbeiter vertreten. Redner versuchte dann an der Hand aller Klamotten dies näher zu befreien. Die Gewerbevereinler seien wohl für eine Verkürzung der Arbeitszeit, aber dennoch eine Arbeitstag zu fordern, wenn noch 10—11 Stunden gearbeitet werden, sei皇上. Als der Vortrag geendet, erklärte der Vorsitzende, daß nun die freie Diskussion beginne, dieselbe sei aber nur für die Mitglieder!! Auch Herr Trabert schloß sich dem an und erklärte weiter, die Gewerkschaftler hätten das Gastricht in Brüder, indem sie vor Beginn der Versammlung ihre Flugblätter verbreiteten. Auch müsse man mit Leutenbrechen, die erläutert hätten, einen Attentat auf die Gewerbevereine verüben zu wollen.

Nun, jeder macht sich so gut lächerlich, wie er eben kann. Die Attentatsgedichte wird ja wohl durch viele Blätter die Runde machen und wollen wir deswegen mit einigen Zeilen die Sache klarlegen. Als wir das Plakat losen und der in Ratowitz geliebten Tafel dabei gedachten, gaben wir der Vermuthung Raum, daß man uns hier unter allen Umständen hinauspedieren würde. Deswegen sagte Schlegel scherhaft zu den mit ihm erschienenen Kollegen: „Hört, ehe sie uns raussetzen, wollen wir wenigstens ein Attentat vollbringen und die mitgebrachten Flugblätter auf die Tische legen.“ Diese harmlose Bemerkung fing ein Gewerbevereiner auf und darob große Entrüstung bei den reichen Herren. Es ist wirklich weit gekommen, wenn schon einige Blättchen Papier und eine harmlose Bemerkung die Herren nervös machen. Dies sollte also der Grund sein, warum wir nicht das Wort erhielten. Schlegel, der vom Vorsitzenden das Wort erbat, um hierzu eine Erklärung abzugeben, erhält als Antwort aber die Erklärung, der Vorsitzende sei von der Polizei aufgefordert worden, dem Schlegel nicht das Wort zu ertheilen. Dieser Grund scheint schon plausibel, kennzeichnet aber so recht die Hirsch-Dunderischen. Einer der Herren hat aber noch mehr aus der Schule geplaudert, indem er meinte, wenn den Gewerkschaftlern das Wort nicht ertheilt würde, so würde es wohl daran liegen, daß die Werksverwaltung vielleicht diesen Wunsch ausgesprochen habe. Diese Bemerkung blieb unwiderrührbar.

Dass im Übrigen auf die bezahlte Agitation  
dagegengesetzt wurde, versteht sich am Rande. Einer der Herren vertrug sich dazu, zu erklären, diese Leute sollten lieber zu Hause bleiben und arbeiten, als erzufolgen und die Arbeiter ins Unglück zu stürzen. Das war selbst Herrn Trabert zuviel — er ist ja selbst bezahlter Agitator —, so daß er mit einigen Kundenabschaffungen versuchte, den schlechten Ein-

druck, welchen diese Ausführungen, die schließlich auch auf ihn gemünzt sein könnten, zu verwischen.

Der Höhepunkt der Begeisterung in dieser Versammlung wurde aber erst erreicht, als ein Herr Lampel aus Gleiwitz erklärte: es geschehe uns ganz recht, wenn die Polizei uns die Säle abstreift. Gütwohl, es war ein exzitatives Schauspiel, mit anzuhören und anzusehen, wie diese Worte von Weißfall, von Händelatzen und Büßegetränen begleitet waren. Nun, man muß sich trösten, waren es doch Hirsch-Dunderische Helden, die hier vollbracht wurden.

Eine weitere „Heldenhat“ wurde am Montag in Bautzen vollbracht. Hier wurde ähnlich wie in Ratowitz die Auflösung an die an der Saal zu verlassen. Durch diese Auflösung zogen sich die Herren Hirsch-Dunderischen oder eine Blamage zu, die sie vielleicht nicht erwartet hatten. Nachdem Schlegel vergnügt an das Anstandsgefühl der Herren appelliert, kamen wir der Auflösung nach und siehe da, von den etwa 70 erschienenen Besuchern verließen ca. 50 den Saal, so daß etwa nur 18 bis 20 Getreue zurückblieben. Selbst den Unorganisierten war die Sache lächerlich und gingen diese mit uns. Auch einige Mitglieder des Gewerbevereins haben sich auf Grund dieser Vorgänge bei uns einzuschließen lassen. Mögen die Herren nur so weiter arbeiten, der gesunde Sinn der oberschlesischen Arbeiterschaft wird bald herausfinden, wo Wahrheit und wirtschaftlich ehrliche Interessenvertretung zu suchen ist.

Selbst bürgerlichen Blättern wird die Geschichte zu dummkopfig. So berichtet über die Beuthener Versammlung die freisinnige „Grenz-Zeitung“ folgendermaßen:

„Der Agitator steht der Hirsch-Dunderischen Gewerbevereins-Agitation, Herr Trabert aus Berlin, hielt gestern hier im Hotel „Deutsches Haus“ seinen Berichtsvortrag für die Gewerbevereins-Organisation im oberschlesischen Industriebezirk. Gleich wie in Ratowitz und Gleiwitz, so wurden auch hier vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung alle anderen organisierten Arbeiter als die Hirsch-Dunderischen des Saales verwiesen. Nachdem den ziemlich stark etablierten Gewerkschaftlern so das Lokal verboten worden war, blieb nur eine kleine Zahl von Gewerbevereinlern im Saale zurück. Wir bedauern diese kleinliche Auffassung, einer Auseinandersetzung mit dem Gegner auf eine so formelle Weise aus dem Wege zu gehen. Eine Agitation, die gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet, ist keine Agitation mehr, sondern steht in ihrem Werth nicht viel höher als eine vorher einfudirte Theatervorstellung.“

Sehr wahr! Theatervorstellung! Das ist das richtige Wort. Und das müssen sich die Veranstalter von ihren eigenen Parteigenossen sagen lassen!

In der am Mittwoch, den 10. September, in Ratibor abgehaltenen Versammlung hatten wir wieder freie Diskussion. Man kann eben auch anders, wenn es sein muß. Hier war es auch, wo Herr Trabert, gestoßen durch die Ausführungen Schlegels, erklärte:

„Die Gründe, warum ich in Bismarckhütte nicht das Wort erhalten habe, sind solche, die er nicht öffentlich bekannt geben will und kann.“ Im Übrigen nahm diese Versammlung, die in der überwiegenden Mehrheit von Gewerkschaftlern besucht war, einen für uns äußerst günstigen Verlauf.

Wir können jetzt schon konstatiren, daß die Art und Weise der Agitation, wie sie von jener Seite verübt wird, uns mehr nützt, als jenen Leuten vielleicht lieb ist. Wir werden aber auch für die Zukunft sorgen, daß die den Organisationen noch fernstehenden über die „Heldenhaten“ der Gewerbevereine aufgeklärt werden. Schon dies wird dazu beitragen, daß unsere gewerkschaftlichen Organisationen in Oberschlesien immer mehr Fuß fassen werden.

Sch.

### Mitteilungen aus der Metallindustrie.

Über die Lage des internationalen Eisenmarktes läßt sich Schippel in seiner „Wirtschaftliche Rundschau“ also aus: „Bei den Vereinigten Staaten ruht auch heute noch die Entscheidung über den Weiterverlauf der internationalen Wirtschaftskrisis. Sie haben bisher mit ihrem ungemeinlichen Aufwärtsstreben den europäischen Märkten Luft verschafft und allem Anschein nach werden die beiden gegenwärtlichen Bewegungen in Europa und Amerika noch weiter nebeneinander herlaufen und sich gegenseitig beeinflussen.“

Von den ganz eigenartigen Rückwirkungen dieses Zustandes auf den Eisenmarkt entwerfen englische Fachblätter soeben ein drastisches Bild — sie selber geschehen ein, daß ähnliche widersprüchsvolle internationale Handelsbeziehungen noch niemals dagevoren sind. Einmal wird Amerika, trotz des großen Streits der Minenarbeiter, wahrscheinlich 1902 die größte bisher gefahrene Jahresproduktion an Eisen erreichen. Trotzdem muß Amerika noch stark importieren, während seine Eisenausfuhr nach Europa nunmehr so gut wie ganz aufgehört hat. Weiter wird der europäische Markt noch dadurch entlastet, daß die Union das benachbarte Kanada nicht mehr versorgt und Kanada nunmehr, trotz seiner eigenen protektionistisch aufgepäppelten Eisenindustrie, die europäische Zufuhr stärker in Anspruch nimmt, während es auf der anderen Seite seine Ausfuhr von Neuschottland-Rohessen nach England beibehalten hat. Für England ist das Nebengewicht dieser günstigen Faktoren so stark, daß seine Hartungs-Gewerbeverbände seit Beginn des Jahres ständig und nicht unbeträchtlich steigen. So notierte Scott G. M. B. im Monatsdurchschnitt:

Januar . . . . .	49 Shilling — Pence
Februar . . . . .	51 " 10 "
März . . . . .	52 " 9 "
April . . . . .	53 " 9 "
Mai . . . . .	53 " 6 "
Juni . . . . .	54 " — "
Juli . . . . .	56 " — "

Nun wiederholt sich aber zwischen England und dem Kontinent in kleinerem Maßstab die selbe Erfahrung wie zwischen Amerika und Europa überhaupt: die günstigeren Preise in England haben die Ausfuhr, vor Allem nach Deutschland (direkt oder über Belgien und Holland), unterbunden, weil in Deutschland unter dem Druck der allgemeinen Krise viel niedrigere Preise herrschen; umgekehrt strömt preisgedrücktes Eisen aus Deutschland und selbst aus Russland dem vortheilhafteren englischen (und natürlich auch amerikanischen) Markt zu.

Das war alles um so weniger vorauszusehen, als vor zwei Jahren beträchtliche amerikanische Produktionsüberschüsse nach Europa abgeladen wurden und die Furcht vor der amerikanischen industriellen Überproduktion überall verbreiteten. „In diesem Jahre — schreibt jetzt der Londoner „Economist“ — geht ein dauernder Waarenstrom in völlig anderer Richtung. Jedes Schiff, das von der Elbe und dem Merseburg ausläuft, nimmt so viel Rohstoffen nach den Vereinigten Staaten mit, als es nur führen kann, und ein Dampfer nach dem anderen wird geschartet, um mit voller Ladung von der Elbe- und Elbemündung und den Höfen der Westküste nach Baltimore, Philadelphia und ähnlichen Punkten zu reisen.“ Auch nach dem Süden, mit dessen Baumwollladungen zuerst Eisen als Ballast nach Europa drang und dessen Produktion durch keine Streiks unterbrochen wurde, gehen europäische Eisenproduktionen.

Doch wie lange noch wird Amerika diese Stütze in der Noth bieten? Charakteristisch für den amerikanischen Aufschwung der letzten Jahre ist die ungeheure Betheiligung und Verhüttung der Finanzmächte an der Kartellierung, Verschmelzung und Vertreibung großer Produktionsunternehmungen und Verflechtungsfamilien. Von der normalen Entwicklung der Produktion und des Waarenabsatzes ganz abgesehen, sind auf die angedeutete Weise ungeheure Kapitalien, unter Herausziehung auch des Banken und Börsen von London, Paris und Berlin, in abnormale finanzielle Spekulationen verwickelt worden. Wir Deutschen wissen aus dem Anfang der siebziger Jahre — wo die großen und mittleren Individualbetriebe massenhaft über Kopf in größere und größere Aktiengesellschaften umgewandelt und von den verschiedenen Finanzgruppen an der Börse getrieben wurden — wie solche Spekulations-Kartenhäuser stets doppelt gefährdet sind. Die deutschen Verhältnisse nach 1870 sind jedoch klein und kleinlich gegenüber den Plänen und Leistungen der amerikanischen Großfinanz. Der Zusammenbruch kann unter Umständen über Nacht kommen; seine Rückwirkung auf Europa würde der Produktion einen letzten Abzugssalon verstopfen und eine neue Konkurrenz schaffen, den Börsen und Finanzmächten jedoch die schwerste Kreditschüttung bringen.“

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

#### Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll wie im vorigen ein Metallarbeiter-Kalender pro 1903

im eigenen Verlage unserer Druckerei herausgegeben werden und machen wir die Mitglieder schon jetzt darauf aufmerksam. Der Kalender wird inhaltlich ähnlich dem vorigen ausgestattet werden und nur Abschnitte enthalten, die den in der Bewegung stehenden Arbeiter interessieren und ihm bei seiner agitatorischen und organisatorischen Tätigkeit behilflich sein können. Der Preis wird, wie im Vorjahr 50 Pf. pro Exemplar betragen und den Verwaltungen der gleiche Anteil am Gewinn verbleiben wie im Vorjahr. Indem wir den Verwaltungen, Bevollmächtigten und Mitgliedern schon jetzt davon Kenntnis geben, ersuchen wir sie, etwaige Bestellungen auf den Kalender schon jetzt entgegenzunehmen und den etwaigen Bedarf baldmöglichst an die Adresse der Druckerei (Alexander Schäffer & Co., Stuttgart, Stöte-Straße 16b) mittheilen zu wollen, damit danach die Auflage bemessen werden kann. Der Kalender wird im Oktober erscheinen.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend angeführten Verwaltungsstellen beziehungsweise Einzelmitgliedern der Hauptfasse die Erhebung eines Extrabeitrages gestattet und dies den in Bezug kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß die Nichtbezahlung der Extrabeiträge Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

Der Verwaltungsstelle Bremen die Erhebung eines monatlichen Extrabeitrages von 15 Pf. per Mitglied und den Einzelmitgliedern in Pirna die Leistung eines monatlichen Extrabeitrages von 15 Pf. pro Mitglied ab 1. Oktober 1902.

Bezüglich der vom Militär entlassenen Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß dieselben nur wieder in die Rechte eintreten können, die sie vor ihrem Eintritt in den Militärdienst besessen haben. Mitglieder, die zur Zeit ihres Eintrittes zum Militär ihre statutarische Karentzeit noch nicht beendet haben, haben dieselbe erst zu beenden, ehe sie Unterstützung beanspruchen können. Mitglieder, die zu einer Zeit zum Militär eintraten, als der Verband die Arbeitslosenunterstützung noch nicht eingeführt hatte, können erst dann Unterstützung erheben, wenn sie ein Jahr den erhöhten Beitrag von 30 Pf. bezahlt haben. Sie treten jedoch dann sofort in die ihrer Mitgliedschaftsdauer entsprechende Unterstützungsstufe. Bei Feststellung der Mitgliedschaftsdauer darf die Militärzeit nicht mitgerechnet werden.

Die in diesem Jahr zum Militärdienst einrückenden Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in ihrem eigenen Interesse gelegen ist, wenn sie sich vor ihrem Eintritt in den Militärdienst ordnungsgemäß anmelden und ihre Beiträge bis zum Tage der Abmeldung bezahlen. Dienstlichen Mitglieder, die ihr Mitgliedsbuch während ihrer

Militärdienstzeit hier aufbewahrt haben wollen, wollen dasselbe an den unterzeichneten Vorstand einsenden.

Ausgeschlossen aus dem Verbande wird nach § 3 Abs. 7 des Statuts:  
Auf Antrag der Verwaltung in Tönisheide:  
der Schlosser Wilhelm Schlipföther, geboren zu Tönisheide am 31. Oktober 1881, Buch-Nr. 422,243, wegen Nichtbeachtung einer verhängten Sperrre.

Wegen ihn betreffenden Anträge auf Ausschluß bezw. Nicht wieder aufnahme wird hierdurch dem nachstehend aufgeführten Mitgliede Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die den Antrag auf Ausschluß begründenden Beschuldigungen gegeben, mit dem Beurkunden, daß er, sofern er auf dreimalige Aufforderung an dieser Stelle sich nicht rechtfertigt, aus dem Verband ausgeschlossen wird.

Es wird zur Last gelegt:

Dem Uhrmacher Christi an Tauch, geb. zu Schwerin am 4. Juli 1879, Buch-Nr. 336,847, nach dem von der Verwaltung in Billingen gestellten Antrage, daß er vor sich zum Beitritt melbenden Kollegen Beitrittsgeld nebst je einem Beitrag entgegenommen, diese Gelder aber nicht an die Verwaltung abgeliefert, sondern in eigenem Itzhusen verwandet hat.

Alle für den Verband bestimmten Gelbsendungen sind nur an  
**Theodor Werner, Stuttgart, Röte-Straße 16 b**  
zu richten, und ist auf dem Postabzähln mit genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegalem Gruß

Der Vorstand.

## Aus den Agitationsbezirken.

### 8. Bezirk.

Den Bevollmächtigten und Vertrauensleuten zur Nachricht, daß alle Beschwerden ic. über den Bezirksleiter, Kollegen Thiel, an den Vorsitzenden der Biererkommission zu richten sind. Die Kollegen werden gebeten, nötigenfalls diese Instanz nicht zu übergehen.

Mit kollegalem Gruß  
J. L.: Der Vorsitzende Paul Lichy, Bilbel bei Frankfurt a. M.  
Feststraße 35, II.

## Korrespondenzen.

### Former.

**Aschaffenburg.** Wir warnen die Former, bei der Firma Hartmann & Sohn's Arbeit anzunehmen. Diese Firma sucht in verschiedenen Zeitungen tüchtige Former gegen hohen Verdienst. Mit mir ein Former dort in Arbeit getreten, so sieht es mit dem versprochenen hohen Verdienst sehr schlecht aus; der Betreffende sieht sich veranlaßt, das Geschäft bald wieder zu verlassen.

**Erling.** Mit der Organisation der Former geht es mir langsam vorwärts, trotzdem früher die Mehrzahl der hier beschäftigten dem Zentralverein angehört haben. Angebracht schiene uns, wenn der Hauptvorstand nach hier einen Former als Referenten schicken würde. In der letzten Versammlung gelangte eine Resolution zur Annahme, die sich mit dem ablehnenden Verhalten des Hauptvorstandes, für Bösen, Osi- und Weißpreisen keinen Gauleiter anzutellen, nicht einverstanden erklärt. Nächste Versammlung am Sonntag, den 12. Oktober, Vorm. 11½ Uhr, im Gewerbehause.

**Güstrow.** Bei der Firma Stahl- und Eisenwerk Güstrow i. M. (Besitzer F. Siehn) haben die Former (6 Mann) und die Steinmacher (2 Mann) die Arbeit niedergelegt. Seitdem der Besitzer selbst hier wohnt, hat eine unerhörte Unterbrechung angefangen, ebenso werden auch die Preise sehr niedrig angegesetzt. Vor Kurzem erst wurden Rohrbahnräder von 1,10 auf 80 Pf. reduziert. Nun sollten dieselben auf 60 Pf. reduziert werden. Eine andere Sorte wurde früher mit 40 Pf. bezahlt, dann auf 35 Pf. reduziert und sollten nun für 30 Pf. gemacht werden. Dieses wurde jedoch von den drei betreffenden Kollegen abgelehnt, darauf wurde ihnen gesagt, daß keine andere Arbeit für sie vorhanden und sie endlosen seien. Nun erhielten die anderen drei Kollegen diese Arbeit für den alten Preis angeboten; diese aber erklärten sich mit ihren entlassenen Kollegen solidarisch und legten ebenfalls die Arbeit nieder. Ein Einigungsversuch unseres Bezirksleiters H. Kühnau wurde unzweckmäßig und nutzlos von der Fabrikant mit seinem Bruder, 2 Lehrlingen, 2 Arbeitern (die sich durch Versprechungen verleiten ließen, den Formern in den Rücken zu fallen) sowie seinem Sohn weiter. Wie schon oben erwähnt, werden die Alterssätze äußerst niedrig angezeigt. Folgendes diene zur Ausklärung: 6 Körbeln 750 Kilo schwer, sollten für 4 Mark das Stück gemacht werden. Sollte alle kleineren Arbeiten werden mit 1,50 Mk. bis 3,50 Mk. per 100 Kilo bezahlt, außer einigen Ausnahmen. Doch unter diesen Umständen es nur bei allergrößter Anstrengung möglich ist, einzigermaßen einen Lohn zu erzielen ist wohl leicht begreiflich. Der Fabrikant erklärt auch selbst, daß er fleißige und tüchtige Former beschäftige, jedoch habe er kein Geld, die alten Preise zu bezahlen, er könnte sich nicht selbst aus der Bude herausarbeiten. Die Formen aber erklären, sie könnten sich nicht lohn und elend schaffen, denn bei dieser Preissenkung bleibe es ja doch nicht, sehr bald würde eine weitere folgen. Wie raffiniert dieser Fabrikant vorgeht, sei hier noch kurz geschildert: 2 Formen, die Steinplatte bei vereinbartem Alterssatz von 1 Mk. per 50 Kilo gemacht hatten, erhielten 25 Mk. per Kilo nicht ausgezahlt mit der Begründung: sie hätten das (noch gar nicht angefangene) Stück fertig zu machen. Diese Formen aber werden ihr Recht zu suchen und zu finden wissen. Dieser Fabrikant ist ein früherer dänischer Unternehmer und in Dänemark ist er in wenig ehrlichen Abenden, vor er doch der erste Unternehmer, der den mit dänischen Arbeitern abgeschloßenen Kontakt gebrochen hat. Wir bitten um strengste Fernhaltung des Zugangs.

### Klempner.

**Hamburg.** Am Dienstag, 23. Sept., fand eine Versammlung der Klempner statt, in der Bericht erstattet wurde über den Stand der Aussperrung. Kollege Franz führte hierzu aus, daß nach 14½monatiger Dauer der Aussperrung noch 110 ausgesperrte Kollegen vorhanden seien. Wie Obermeister Dräse in der letzten Versammlung der Innung ausgeführt habe, hätten 274 Gesellen den neuen Lohntarif der Innung unterschrieben, während in Hamburg bei Innungsmettern und anderen Arbeitgebern insgesamt etwa 1400 Klempner beschäftigt seien. Es sei der Innung mithin nur zu einem geringen Theil gelungen, ihren neuen Tarif durchzudrücken. Im Namen der Sektionsleitung der Klempner schlage er vor, den noch ausgesperrten Klempnern vier Wochen den bisherigen Unterstützungszaub, dann aber die Arbeitslosenunterstützung zu zahlen. Nach längerer Debatte wird beschlossen: "Die heute, am 23. September 1902, tagende Mitgliederversammlung der Klempner erklärt die Aussperrung für beendet, hält aber davon, daß der Zugang von Klempnern, Metalldrückern, Innungsmettern und Rohrlegern nach Hamburg noch fernzuhalten ist, da noch 110 an der Aussperrung Beteiligte arbeitslos sind."

### Metallarbeiter.

**Berlin.** Der Dreherstreik bei Vorsig zeitigt die sonderbarsten Erscheinungen. Nicht allein, daß die lieben Streikbrecher von der Behörde geschützt werden, auch die Große Berliner Straßenbahn stellt sich in den Dienst des Herrn Vorsig. Morgens und Abends führt ein Wagen die Streikbrecher ihrem Ziele zu. Gendarmen begleiten diesen Wagen, an dem "Bestellt" steht, und darf kein Anderer hier einsteigen. "Streikbrecherwagen" haben die Berliner ihn gekauft. Es kommt uns die Firma Vorsig keinen größeren Gefallen than, denn jetzt ist die Gesellschaft wenigstens gekennzeichnet. Wir würden Herrn Vorsig aber vorschlagen, sich doch die "Grüne Pauline" vom Legler Gefängnis zu leihen, dann würden wenigstens die Gendarmen gehabt. Die Kantine der Fabrik, in der seit dem Streik Mittags stets ein Beamtenaufgebot der Firma erscheint, um die Streikbrecher zu beschützen, ist von der Arbeiterschaft deswegen bohrtartig worden, und wird jetzt ebendort das Mittagessen den Streikbrechern an die Tafel gebracht. Es ist ein erbitterter Kampf, der jetzt geführt wird. Die Haltung der Streikenden ist eine vorzügliche. Agenten bereisen jetzt das Reich, um Streikbrecher anzutreiben, und bitten wir die Kollegen allerorts, hierfür ein wachmes Auge zu haben.

**Chemnitz.** Der Dreher Matz Bauer stand hier in Arbeit, die er aufstündigte, um bei Vorsig in Legel in Arbeit zu treten. Dem Bauer, der Mitglied des Kirch-Dunkerschen Gewerbevereins ist, wurde von der Firma Vorsig geschrieben, daß, wenn er von Streikposten angehalten werde, er sagen solle, er sei als Former angenommen. Auch wurde er von einem Mitgliede des M.-A.V. auf sein unkollegiales Verhalten aufmerksam gemacht. Trotzdem gab er seine Arbeit hier auf, um in Legel Arbeitwilliger zu werden. Wird der Kirch-Dunkersche Verband diejenigen Kollegen noch weiter in seinen Reihen behalten, oder wird dessen Ausschluß erfolgen?

**Hannover.** Die Arbeiter der Plättiesen-Fabrik von Niemann & Abtemeyer in Gr. Beckel bei Hannover haben seit Jahren unter der größten Rohrdruckerei zu leiden gehabt. Seit ungefähr drei Jahren sind die Alterspreise bis heilweise auf weniger wie die Hälfte heruntergedrückt worden. Die Langmuß der Arbeiter seien kein Ende nehmen zu wollen, und so glaubte die Firma bezw. der Herr Buchhalter Schuster, der die erste Reihe spielt, den Arbeitern alles Mögliche bieten zu können. Am 18. September erhielten die Arbeitnehmer einen neuen Alterssatz. Abzüge bis zu 20 Prozent wurden festgesetzt, wie aus folgender Tabelle hervorgeht:

**Affordlöhe**  
der Firma Niemann & Abtemeyer, Plättiesen-Fabrik  
in Gr. Beckel bei Hannover.

Sorten- namen*	Schlosser für 100 Stück im Jahre		Schleifer für 100 Stück im Jahre		Polierer für 100 Stück im Jahre	
	1899	1902	1899	1902	1899	1902
Augen- Eisen . .	25,—	10,50	2,—	12,50	9,—	1,—
Gas-Eisen . .	10,50	10,50	—	12,50	9,—	25,—
Zungen- Eisen . .	35,—	15,—	1,—	12,50	9,—	0,50
Rohlen- Eisen . .	30,—	16,—	5,—	12,50	9,—	25,—
Wetzstahlische Eisen . .	13,—	12,—	1,—	12,50	9,—	0,50

\* Es sind das die hauptsächlichsten Sorten. Bei allen anderen Sorten wurde ebenfalls abgezogen.

Der neue Tarif sollte am 2. Oktober in Kraft treten. Das erging aber dem Fach den Boden aus. Einwichtig stanzen die Arbeitnehmer zusammen und erklärten: Zeit ist's genug; bis hierher und nicht weiter! In einem Schriftstück, das von Gemeinsamen Arbeitern unterzeichnet war, wurde der Fabrikleitung die Rüttelung gewünscht, daß man nicht jalous sei, die Abzüge sich gefallen zu lassen. Es wurde am Samstagabend der Abzug erfüllt, und Antwort bis zum 20. September erwartet. Herr Abtemeyer mit seinem Sohn hieß es nicht für nötig, zu antworten, und so beschlossen die Arbeitnehmer einstimmig, am 2. Oktober in den Abwehrkampf einzutreten. Da Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden ist, so wird vor Zugang von Schlossern, Schleifern und Polieren gewarnt.

**Salzw.** Aus dem Fuldaer Eisenwerk, Sach. A. Kettenbach, kommt jetzt ein Kollege ohne Zusatzprüfung des Gewerbege richts fort. Dreher werden bei dieser Firma mit

2 Mk. Lohn bei 11stündiger Arbeitszeit eingestellt und haben dafür das Vergnügen, an Drehbank und Hobelmaschine zu arbeiten und gleichzeitig auf dem Hof Guss zu puken. Am Lohntag wird dann noch Ausschluß abgesogen. Das Werkzeug reicht nicht einmal zu einer Bank aus, viel weniger zu vier. Die Kenntnisse des Chefs sind so ausgedehnt, daß man sich gar nicht zu wundern braucht, wenn er einen Abstechstahl abgewürgt hat, mit beiden Stücken zum Dreher geht und frägt, ob das wieder tan zu machen geht. (Federlass kann es angeleint werden.) In der Gießerei kommt es vor, daß bis nach 12 Uhr Nachts gegossen wird, die Lehrlinge dabei nicht ausgezögten. Wegen Beschäftigung von Lehrlingen unter 14 Jahren länger wie 10 Stunden wurde der Firmensträger zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis und zu den Kosten verurtheilt. Am Liebedienst steht es natürlich auch nicht, denn die sind in solchen Musterwerkstätten stets zu finden. In der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Heil werden nur Leute eingestellt, die katholisch sind, Sonntags zur Kirche gehen und sich vom Chef Ohrfüßen geben lassen. In den Eisenbahnwerkstätten arbeiten Hunderte und die Löhne gehören zu den schlechtesten. Datum, Kollegen, tretet dem D. M.-A.-V. bei, auf daß wir am Orte eine Verwaltung errichten und unsere wirtschaftliche Lage verbessern können. Auskunft wird gern ertheilt. Anmeldungen nimmt entgegen W. Höfle, Rittergasse 7.

**München.** Die Krise zieht fortwährend weitere Kreise. Die minimalen Einstellungen für Bauten liegen bei Weitem nicht die in der Maschinenindustrie, in der Feilenhauer, Zinnhersteller, in den Gießereien und Gütlereien, sowie in der mechanischen Industrie erfolgten Entlassungen auf. Die Firma Krauß u. Comp., die schon fortwährend Arbeiter entläßt, bejorgt dies gegenwärtig erneut in größerem Maße. An Arbeitszeitverkürzung ist nirgends zu denken. Die hiesigen Industriellen haben einen hellen "Kespelt" davor. Lohn- und Altkordabzüge sind dafür an der Tagesordnung. Nicht nur um 10 oder 20 Proz., ja bis zu 50 Proz. werden die Lohnsätze gefürzt. Bei kürzerer Arbeitszeit könnte man sich solche Eingriffe in den Beuteil des Arbeiters nicht erlauben, daher lieber länger statt kürzer arbeiten. Werden Arbeiten übernommen, so sind die Lieferfristen meist kurz bemessen und doch will man mit dem reduzierten Arbeiterstand den Termin einhalten. Die Arbeiterzahl der Kraußischen Lokomotivfabriken ist seit einem Jahr um über 1000 Mann reduziert worden, aber noch ist kein Ende abzusehen. Unter solchen miserablen Verhältnissen müssen es Dienstigen nur schäzen, die bei Seiten dem deutschen Metallarbeiterverband beigetreten und treue Mitglieder geblieben sind. Haben sie doch auch während der Krise Nutzen von dem Verband, indem sie Arbeitslosen-Unterstützung beziehen können.

Auch die Firma Massel hat seit einem Vierteljahr zu Arbeitserlassungen gezwungen. Dort will man von der kürzeren Arbeitszeit ebenfalls nichts wissen. Außerdem wird dort noch ein rückichtloses und frivoles Verhältnis nicht nur seitens der Ingenieure, sondern auch seitens einiger Meister an den Tag gelegt. Am leistungsfähigsten im Leichtsattire ist der Ingenieur Steinlein. Durch Schniedigkeit sucht er seine sonstigen, nicht gerade hervorragenden Kenntnisse zu ergänzen. Naiv meinte er zu einem Arbeiter, der die Haltbarkeit der Leitung einer Luftbremse prüfte (zu welchem Zweck die Verbindungen der Rohre mit Seifenwasser bestrichen werden), „ob er (der Arbeiter) glaube, daß es besser halte, wenn er es mit Kleister verschmiert“. Der Vorarbeiter Müller legt sich mit Vorliebe als Meister betiteln. Sich selbst schmeißen und vergöttern lassen und Anderen gegenüber mit Titulaturen wie Schaf, Kindisch umherwerfen, steht diesen Herrn recht gut an. Es scheint, daß er sich der Zeit, wo er auch „mir“ Arbeiter war, nicht mehr erinnern kann. Dieser Schärmacherei durfte von oben herab Vorbehalt gelehrt werden. So wurden einem Arbeiter 7 Mk. 20 Pf. abgezogen, weil er drei Zeilen liegen ließ, die der Herr Direktor alsdann wegtäuschen ließ. Diese Zeilen wurden dem Arbeiter als verloren gegangen angesehen und er mußte sie pro Kilo zu 1,80 Mk. (wo man sonst Prima-Qualität um 1,20 Mk. zu kaufen bekommt) bezahlen. Der Arbeiter wurde beim Direktor vorstellig und da wurde ihm gesagt, daß man die Sache ändern wolle. Strafe müsse jedoch sein. Trotzdem wurde ihm der ganze Betrag abgezogen. Nachdem der Arbeiter deshalb die Arbeit verlassen wollte, zahlte man ihm 4,20 Mk. retour, 3 Mk. wurden jedoch als Strafe zurückbehalten. Am Gewerbege richt mußte sich die Firma dann beklagen, daß dies nicht zulässig sei, und jedenfalls in Erwartung dessen, hatte auch der Vertreter „sein läuberlich“ das Geld im Leondorex Fach schon mitgebracht. Einem anderen Arbeiter wurde eine Mark abgezogen, weil ein Messer auf einer Maschine liegen geblieben war und deshalb fehlte. Ob er wirklich der „Verbrecher“ war, wurde nicht untersucht. Alljährlich war es üblich, am Bachauskehr-Montag Nachmittags die Arbeit ruhen zu lassen. Dieses Jahr blieb der bezügliche Anschlag aus. Die Arbeiter feierten trotzdem, weil es nicht unterlagt wurde. Am Samstag wurden sie jedoch um je 50 Pf. gestraft wegen „Blaumachens“. Erst nach entschiedener Reklamation wurde die Strafe wieder erlassen. Man hat anscheinend keine Ahnung davon, daß durch die verschiedenen Rückichtslosigkeiten und Chikanen dem „guten Einvernehmen“, auf das die Herren so verpflichtet sind, ein arger Stoß versetzt wird. Wer glaubt man auf diese Art „gewisse Elemente“ fortsetzen zu können?

**Stegitz.** Die Werkstände in der Verlags-Werkstätte der Weltfirma Siemens u. Halske kamen kürzlich in einer öffentlichen Versammlung in Lüdersfelde zur Sprache. Der leitende Ingenieur dieses Betriebes war eingeladen, jedoch nicht erschienen. Die Behandlung, die den Arbeitern zu Theil wird, ist durch die Bezeichnungen grob und frech noch ungemein charakterisiert. Die Rauch einrichtungen sind ungeliebt und ekelserregend, und die Kleiderpinsel werden nur gereinigt. Bejahrwerden gegen diese Werkstände und gegen erfolgte Lohnabzüge werden mit der bekannten Redensart: „Bem's nicht passt, tam-

gehen!" zurückgewiesen. Es liegt an den Kollegen selbst, soll eine Aenderung zum Besseren eintreten.

**Nerdingen.** Fortgesetzter Arbeit durch Zeitungsinspekteur sucht die Waggonfabrik A.-G., trotzdem für die Neuvergütstellungen nicht genügend Beschäftigung vorhanden ist. Zwischenlind gibt es Führersichten, 10prozentige Lohnreduktionen und Löffelreduktionen bis zu 50 Proz. Be schwerdeführende Mitglieder des Arbeiterausschusses werden kurzerhand entlassen. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den anderen hiesigen Betrieben. Um einen seitens der Unternehmer geplanten Angriff auf unsere Organisation abzuwenden zu können, ersuchen wir die Kollegen aller Branchen, nach hier den Zugang fern zu halten.

## R u n d s c h a u .

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag, der vom 14. bis 20. Sept. in München stattfand, hielt der Reichstagsabgeordnete Molkenbuhr über Arbeiterversicherung ein vorzügliches Referat, das in Form einer billigen Abstimmungsschrift vom Parteivorstand herausgegeben werden soll. Die zu dem Referat angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

"Die Versicherungsgesetze des Deutschen Reiches, die hauptsächlich erlassen wurden, die Armenkassen vor Nebenkosten und die Unternehmer vor Schadensfall zu bewahren, entsprechen in keiner Beziehung den Ansprüchen der Arbeiterklasse. Jedoch ist durch die Erfahrung der Beweis erbracht, daß mit der Versicherung allgemeine Nebenkosten bekämpft und deren schlimmste wirtschaftliche Folgen gemildert werden können."

Deshalb fordert der Parteitag:

1. Ausdehnung der Versicherung auf alle Arbeiter und diesen wirtschaftlich gleichstehende Personen;
2. Vereinheitlichung der Versicherung;
3. volle Zahlüberwachung durch die Versicherer;
4. Heranziehung aller Klassen zur Tragung der Kosten;
5. Bekämpfung von Volkskrankheiten durch die Arbeiterversicherung;
6. weiteren Ausbau der Unfallverhütung und der Maßnahmen zur Verhütung von Berufskrankheiten, insbesondere zu diesem Zweck: Einsetzung von Vertrauenspersonen sind von den Versicherten aus ihren Kreisen zu wählen und aus öffentlichen Mitteln zu beobachten; sollen Schadensfall der Verletzten und deren Hinterbliebenen;
7. Unterstützung von Schwangeren, sobald im weiteren Verlaufe der Schwangerschaft durch den normalen Schwangerschaftszustand bedingte Anzeichen sich geltend machen, welche die Arbeit erschweren und von Wöchnerinnen für die Dauer von wenigstens sechs Wochen vom Tage nach der Entbindung an;
8. Organisation des Arbeitsmarktes;
9. Einführung der Arbeitslosenversicherung;
10. Einführung der Witwen- und Waisenversorgung.

Die Gesellschaft für soziale Reform hielt dieser Tage in Köln, unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Berlepsch, der, seit er nicht mehr preußischer Staatsminister ist, für den zweiten Stand schwärmt, ihre erste Generalversammlung ab. Es sollte weiter versucht werden, die Klassengegenseite zu überbrücken und den Arbeitern die Auskunftsrechte des Ausschusses an die Sozialdemokratie darzutun. Die Generalversammlung unterschied sich von früheren Zusammenkünften dieser gemischten Gesellschaft dadurch, daß neben den Hirsch-Dunkerschen auch christliche Gewerkschaftler sich an der Debatte beteiligten.

Der von Freiherrn v. Berlepsch erwartete Bericht über die zwei Jahre des Bestehens der Gesellschaft war ziemlich kleinlaut. Die Gesellschaft hat jetzt acht Ortsgruppen: Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig und Mainz. Es gehören ihr etwa über tausend Mitglieder an, darunter 120 Korporationen, wie katholische und evangelische Arbeitervereine, christliche und Hirsch-Dunkersche Gewerkschaften, Eisenbahner, Kaufmännische und Kellner-Vereine usw. Außerdem berichtet, so berichtigter Herr v. Berlepsch, seien die Erfolge der Gesellschaft "nicht übermäßig groß", jedoch könne man damit zufrieden sein. Nicht so mit den finanziellen Ergebnissen; die Mittel seien gegenüber den großen Zielen und den Gegnern der Befreiungen noch unzureichend. Die grundsätzlichen Gegner der Sozialreform beschränken sich immer mehr auf einen kleinen Kreis. Bei dem Streit um die Sozialpolitik handle es sich nicht mehr darum, ob sie wichtig sei, sondern um das Tempo und das Maß. Die Hauptaufgabe sei, die Gemüthe für die Zache der Sozialreform zu gewinnen und die Überzeugung zu festigen, daß noch lange nicht die Grenze dessen erreicht sei, was auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung für genügend erachtet werden könnte.

Nachdem Dr. Franke, der Herausgeber der Sozialen Praxis, den Geschäftsbericht erarbeitet hatte, nahm in der Diskussion zunächst Professor L. Brentano das Wort. Gemäß dem Statut gehörte zu den Aufgaben der Gesellschaft auch "die Förderung der Bestrebungen der Arbeiter, in Betriebsvereinen und Genossenschaften ihre Lage zu verbessern". Es sei daher die Aufgabe der Gesellschaft, die Entwicklung der Arbeiter-Bewegung zu fördern, die nämliche Bewegungsfreiheit zu verschaffen, wie sie die Kurierevereine der Beamten, Offiziere u. dergl. geleisten. Bezüglich dieser Vereinigungen hätten die höheren Stände von den Arbeitern gelernt, und jetzt müsse man sie zu hindern. Am betrübtendsten seien die Vorhaben der Genossenschaften ein Metz geworden worden sei. Es gebe keinen Fortschritt der Herstellung der Produkte nicht nur, sondern auch einen Fortschritt des Betriebes. Der Stedler möchte, daß der Vorstand eine neue Generalversammlung schon vor Ablauf des Karfreitags drei Jahre einberufen, um sich mit der Frage der Arbeiter-Konsumvereine auseinanderzusetzen. Die Gesellschaft werde dadurch auch die Sympathie der Arbeiter erhalten. — Dr. Max Hirsch gegenüber Herrn Brentano die Ausdrückung der sozialistischen Konsumvereine aus dem Gründer-Vereinde

der Genossenschaften zu rechtfertigen. — Konsumrat Richard Rösić stimmte Brentano bei; der Eintrud, den der Kreuznacher Beschluss hervorrief, sei der, daß die Konsumvereinigungen der Arbeiter nicht dieselbe Berechtigung hätten, wie die des Mittelstandes, der Beamten usw. In Kreuznach sei der Gedanke gefordert worden, als ob die übrigen Genossenschaften im Gegenjahr zu den ausgeschlossenen das Bestreben hätten, den Mittelstand zu erhalten. Darüber könnte aber kein Zweifel sein, daß die Konsumvereine, wenn sie auf der einen Seite Nutzen präsenten, auf der anderen schaden. — Dr. Hirsch: Hier sei nicht der Ort zur Besprechung dieser Fragen. Das könne nur den schönen Einflang fören, der trotz der verschiedenen Richtungen hier herrsche. Ein Makel sei durch den Kreuznacher Beschluss nicht auf die Arbeiter-Konsumvereine gebracht. — Frhr. v. Berlepsch: Er halte die Auflösung des Herrn Hirsch, der vor der Beratung der Frage warnt, nicht für berechtigt; er habe keine Bedenken gegen die spätere Beratung der Angelegenheit. — Lithograph Tischendorff: Die Kreuznacher Volkommunisten haben der Gesellschaft für soziale Reform die Arbeit: Bürgerhum und Arbeitserhalt zusammen zu führen, schwarz gemacht. Der Kreuznacher Beschluss sei vom Standpunkt der Gesellschaft im höchsten Grade zu bedauern. — Eine Entscheidung wurde von der Versammlung, da Beschlüsse nicht gefasst werden, nicht getroffen. Es liegt an Vorstand und Ausschuß, ob sie der Brentano-

demokratischen Versammlung zum Wort gelassen werden. Anders sei das bei der Zentrumspartei. Er kommt eben aus der von dem Zentrumverein veranstalteten Versammlung, die ebenfalls zur Fleischmöh Stellung nehmten sollte. Dort habe sich das Zentrum im wahren Lichte gezeigt. Durch einen von Zentrumseite aufgeführten großen Dumult, der standhaft dauerte, suchte man die Leute hinzulegen. Er ist über die Zeitung und dort zu machen. Er sei der Grund, weshalb er dort weggegangen sei, um hier in der sozialdemokratischen Versammlung als christlicher Arbeiter das Wort zu ergreifen. Er forderte besonders die zahlreich erschienenen Frauen auf, dafür zu wirken, daß bei der kommenden Reichstagswahl nur Stimmen für den Kandidaten abgegeben werden, der nicht nur gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle, sondern für deren Veränderung sei. Das Zentrum fügte nichts die Religion in den Vordergrund zu drängen, und es benutzte die Frömmigkeit als Deckmantel, um die Arbeiter noch mehr auszunutzen zu lassen. Wer einen Befürworter des Lebensmittelwuchers wählt, der sei ein Verbrecher an sich selbst und seiner Familie!

**Städtische Arbeiterfürsorge.** Auf ein Zuspruch in der Fachzeitschrift "Licht und Wasser", in dem ein "tückiger Gaszähler" gesucht wurde zum sofortigen Eintritt, sandte ein Kollege, der sich in 18jähriger Praxis wiederholt in leitender Stellung befand, Offerie mit Zeugnisschriften ein und erhielt darauf vom Städt. Gas- und Wasserverwerk folgende Antwort:

"Ihre Zeugnisse gefallen uns. Leider würden Sie mit den hiesigen Lohnberhältnissen, der hiesigen billigen Gegend entsprechend, 2,60.—Mt. nicht zufrieden sein. Vorläufig ist auch die Stelle besetzt und könnte sich vielleicht erst in einigen Wochen etwas ereignen." Bichum."

Dass die gegenwärtige Krise auch von städtischen Unternehmen ausgeheutet wird, findet wir unerhört. Es übertrifft doch schon das gewohnte Maß, wenn ein städtisches Gaswerk einem tückigen Gaszähler 2,60 Mt. Lohn bietet! —

**England.** Die arbeiterfeindlichen Strömungen, die in den letzten Jahren in England zu Tage getreten sind und welche in dem Lords-Entscheid in der Taft-Wale-Gesetzeslage und in anderen richterlichen Entscheidungen ihren Ausdruck gefunden haben, haben das eine Gute gekauft, daß die englischen Gewerkschaften endlich erkannt haben, daß die Arbeiter auch auf die Politik ihres Landes Einfluß erlangen müssen. Der Unschwung, der sich in dieser Beziehung in den letzten Monaten in den Kreisen der englischen Arbeiterschaft bemerkbar macht, scheint die herrschenden Klassen aber nicht zur Umkehr zu bewegen; es werden im Gegenteil immer mehr Fälle bekannt, wo man sieht, die Trade Unions anzugreifen. So berichtet das letzte Heft des amalgamated Engineers Journal wiederum über einen solchen Fall. Danach sollte die Gewerkschaft der Maschinenbauer haftbar gemacht werden für den Unterkhalt eines Mitgliedes in einer Zeranztalt. Die Gewerkschaft verweigerte die Zahlung und berief sich dabei auf den Art. 4 des Gewerkschaftsgesetzes. Dieser Artikel besagt, daß kein Gerichtshof das Recht hat, die Erfüllung von Verträgen, die zwischen Gewerkschaften und ihren Mitgliedern bestehen, zu erzwingen, ebensoviel wie die Zahlung der Beiträge seitens der Mitglieder durch Richterspruch erzwungen werden kann. Nach wiederholten Vertragungen entschied das Gericht in diesem Falle zu Gunsten der Gewerkschaft. Die immer wiederkehrenden Versuche, die arbeitschädliche Thätigkeit zu beaufsichtigen und den öffentlichen Gewerken unterzuordnen, sind aber doch ein Beweis, daß eine starke Strömung gegen die Gewerkschaften wächst.

Als Kandidat für das englische Unterhaus im Kreise Hitchin (Hertfordshire) wurde Geo. R. Barnes, der bekannte Generalsekretär unserer englischen Brüdervereinigung, der Berenigten Maschinenbauere-Gewerkschaft, aufgestellt. Ob Barnes die Kandidatur annimmt, hängt von dem Ausgang der von den Maschinenbauern vorzunehmenden Abstimmung ab. Barnes ist Sozialist, und es ist zu wünschen, daß er Mitglied des Unterhauses werde.

## Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 29, Hamburg).

Ausschuss, Vorstand und Schiedsgericht haben beschlossen, daß die im Reglement enthaltene Übergangsbestimmung nur auf die Mitglieder angewendet wird, die am 1. Juli er noch keine 78 Wochen der Kasse angehören.

Zuvor hat der Vorstand beschlossen, "den Beitrag von Schiffsmännern und Führern der Straßenbahnen nicht mehr zu genehmigen".

Dieserartigen Ortsverwaltungen, welche den Rest der Über-geordneten Steuer-Marken noch nicht eingezahlt haben, werden aufgefordert, nunmehr bei nächster Gelegenheit diese Marken an die Hauptkasse zurückzuzahlen.

Auch ersuchen wir, die zu Anfang 1903 notwendigen Frühbücher unter Angabe von Hauptnummern, Vor- und Zinname baldigst zu bestellen, damit dieselben rechtzeitig geliefert werden können. Die Bestellung bitten wir getrennt von anderen Mitteilungen und Bestellungen zu machen, also auf einem besonderen Blatt Papier.

Schließlich ersuchen wir nochmals, auf den an uns gerichteten Rückfragen stets den Namen der Filiale vor dem Datum zu setzen, z. B. bei Sonnborn nicht Oberfeld, sondern Sonnborn, bei Bamberg nicht Heidenfeld, sondern Bamberg u. l. w. Da häufig auch der Filialstempel nicht oder unleserlich beigedruckt ist, so entstehen leicht unliebsame Verwechslungen und in den meisten Fällen recht unöhrliche Rückfragen, um die Filiale zu ermitteln, von welcher die Rückfrage kommt.

Sollte sich das Mitglied Christopher Voerries, Hptm. 121398, beigetreten in Linden am 8. Oktober 1900, in einer Filiale niedern, so ersuchen wir, uns dieses sofort mitzutheilen.

Folgende Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurden wegen Beitragsrückstand ausgeschlossen: Gustav

Kummel, 123,854; Joh. Helms, 26,852; Hinkeldey, 130,862;  
Andreas Beyer, 99,887; Aug. Schwand, 105,180; Joseph  
Pramusala, 136,869; Peter Böhm, 79,143; Heinr. Ley, 7169.  
Hamburg, 27. September 1902.

Mit Gruss

Der Vorstand.

**Litteratur.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß' Verlag) ist soeben das 62. Heft des 20. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Wie die Bourgeoisie ihre Loden eht. — Der Münchener Parteidag. Von R. Kautsch. — Die vierfache Wurzel des Sozialismus vom unzureichenden Grunde der Grenzruhththeorie. Eine Robinsonade. Von Gustav Edelstein. — Zum Kapitel „Kaufläden und Verzte.“ Von R. Silberstein. — Die sozialpolitische Lage in der Lüneburg. Von Moritz Popovitsch. — Der Sozialismus in Norwegen. Von Ernst Brante. — Literarische Rundschau: Majewski, ein Königswoman von Michael Georg Conrad. Von Ernst Kreowitsch. — Notizen: Nochmals die Frage des Minimallohnes. Von Max Bitterbaum.

**Briefkasten.**

**Schlesien.** Wir haben schon oft betont, daß Berichte, in denen nicht auf besondere örtliche Verhältnisse Bezug genommen wird, keine Aufnahme finden.

**C., Ratingen.** Auch Ihr Bericht entspricht nicht den zu stellenden Anforderungen.

**Verbands-Anzeigen.****Mitglieder-Versammlungen.**

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegen genommen.

**Akenburg.** Samstag, den 4. Okt., Abends halb 9 Uhr, im „Tivoli“. Vortrag des Genossen Stücklen.

**Albersleben.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Schräbers Hof vor dem Wasserthor.

**Baden-Baden.** Samstag, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Bratwurstglöckle, Steinstraße.

**Barmen.** Samstag, den 11. Okt., Abends punt halb 9 Uhr, bei Thiel, Parlamentsstraße 5, Barmen.

**Barmen-Ellerfeld.** (Knopf- und Metallarbeiter.) Dienstag, den 11. Okt., Abends punt halb 9 Uhr, bei Thiel, Parlamentsstraße 5, Barmen.

**Berlin.** Sonntag, den 5. Oktober, Vormittags 10 Uhr, Rohrleger bei Buggenhagen am Motzplatz — Sonntag, den 5. Oktober, Vormittags 10 Uhr, Morgenprache der Schraubenendreher bei Weigel, Wrangelstraße 136.

**Berlin.** Konferenzen der Vertrauensleute: Mittwoch, den 8. Oktober, Abends halb 9 Uhr, für den Osten bei Gold, Gr. Frankfurterstraße 133. — Mittwoch, den 8. Okt., Abends halb 9 Uhr, für den Westen bei Krause, Böllstraße 59. — Für die Metalldrüder findet am 8. Oktober eine außerordentliche Konferenz im Gewerbeschauhaus statt. Die Werkstätten, die keine Vertrauensleute haben, werden erucht, einen Kollegen zu entsenden. Wichtige Angelegenheiten. — Sonntag, den 19. Oktober, Vormittags halb 10 Uhr, Hobler, Voßstr. u. s. w. bei Fischer, Waldstraße 8.

**Bernburg.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends 8 Uhr, Steinstraße 2—4.

**Bielefeld.** (Klemper.) Samstag, den 11. Okt., Abends 7 Uhr, bei U. Endestei, Bürgerweg 14.

**Bielefeld.** (Schleifer.) Freitag, den 10. Okt., Abends 7 Uhr, in der „Centralhalle“.

**Bonn.** Samstag, den 4. Okt., Abends 9 Uhr, bei Fischer, Kastanienstraße.

**Braunschweig.** (Allg.) Sonnabend, den 4. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Gewerbeschauhaus, Werder 32.

**Bremen.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Vereinshaus, Hansestraße 21/22.

**Colmar i. S.** Samstag, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, in der „Stadt Schlettstadt“.

**Crimmitschau.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, in Wueris Restaurant, Johanniskirche.

**Delmold.** Samstag, den 4. Okt., bei Gellrich, Hornstraße 11.

**Dortmund.** (Allg.) Samstag, 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, bei Mühlhausen, I. Raupix 73.

**Dortmund.** Samstag, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Alten Schloss.

**Düsseldorf.** (Former.) Samstag, den 12. Okt., Abends halb 10 Uhr, im Gewerbeschauhaus, Bergerstraße 8.

**Elbing in Westpr.** (Former.) Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Gewerbeschauhaus.

**Emmerich a. R.** Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Herrn Löhr, nicht mehr bei Horn.

**Eilen-Alendorf.** Samstag, 11. Okt., Abends 8 Uhr, bei Hartmann in Alendorf, Ecke Julius- und Strichstraße.

**Esslingen.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, 11. Okt., Abends 8 Uhr, im Rebstöck.

**Flensburg.** (Klemper.) Jeden ersten Dienstag im Monat, Abends halb 9 Uhr, im Rühlenpavillon, Rebsstr. 4.

**Frankenthal.** (Metall- und Feuerfachwerke.) Samstag, den 4. Okt., Abends halb 9 Uhr, bei Bergmeier. Die Tage der in diesem Betrieb beschäftigten Personen: Siegfried: Groß, Hennef.

**Frankfurt a. M.-Friedenheim.** Am Samstag, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Gewerbeschauhaus Hauptversammlung. Die Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

**Frankfurt a. M.-Rodenheim.** Samstag, 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Gewerbeschauhaus, Einhütte 13/15. — Für den Bezirk Oberrod: Montag, den 13. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Tomas, Offenbacher Landstraße 246.

**Geschenkheim.** Mittwoch, den 8. Okt., Abends 9 Uhr, im Rebsfeierheim.

**Freiberg i. S.** Samstag, den 11. Okt., Abends 8 Uhr, im Schmiede.

**Gehweiler.** Samstag, den 4. Okt., Abends 8 Uhr, bei Beck, Bachgasse.

**Gevelsberg.** (Allg.) Sonntag, den 12. Okt., Nachmittags halb 5 Uhr, bei R. Hakenberg.

**Glogau.** Samstag, den 11. Okt., Abends 8 Uhr, in Weidners Restaurant, Schulstraße.

**Grefrath.** Jeden ersten Sonnabend nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr, bei Friedr. Petersen.

**Göppingen.** Samstag, 4. Okt., Abends 8 Uhr, im Lokal „Dreifönig“.

**Gotha.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat in der Schule, Dammtweg.

**Grünberg i. S.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Gasthof „brauner Hirsch“.

**Guben.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Volksgarten.

**Halberstadt.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends 8 Uhr, bei Max Vollmann, Salzstraße 88.

**Halle a. S.** (Fesselschmiede.) Sonnabend, den 4. Okt., in der „Motzburg“.

**Haunover.** (Allg.) Sonnabend, 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Ballhof, Burgstr.

**Hannover-Linden.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, bei Chr. Steine, Rademacherstr. 1.

**Heilbronn.** Samstag, 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, in der „Rose“.

**Altenau.** Sonnabend, den 11. Oktober, Abends halb 9 Uhr.

**Karlsruhe.** (Allg.) Samstag, den 4. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im goldenen Adler, Karlsfriedrichstraße 12. Vortrag von Dr. Paul Rompert.

**Kauenburg.** Sonntag, den 12. Okt., Nachmittags halb 5 Uhr, bei Carl Biermann.

**Klegnik.** Sonnabend, den 11. Okt., im Gasthof zum Preußischen Hof. Die Mitgliedsbücher werden behufs Kontrolle eingezogen.

**Ludwigshafen a. Rh.** Samstag, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Wittelsbacher Hof, Ecke Jäger- und Magistr.

**Magdeburg.** (Heizungsmeister.) Jeden Sonntag Vormittags 11 Uhr bei W. Bader, Schmiedauerstr. 27/28.

**Menselwitz S.-A.** Sonnabend, den 11. Okt., bei Fröttmehl im Restaurant Glüd auf, eine Treppe.

**Neu-Isenburg.** Sonntag, den 5. Okt., Nachmittags 4 Uhr, bei Weistein. Vortrag.

**Nordenham.** Sonnabend, 11. Okt., Abends 8 Uhr, bei W. Tapferwein.

**Nossen.** Sonnabend, den 4. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Hässler.

**Nürnberg.** (Kunst- und Baufachwerke.) Samstag, den 11. Okt., im kleinen Saale des Café Perl.

**Nürnberg.** (Schmiede und verw. Betriebsen.) Samstag, den 11. Okt., Abends punt halb 9 Uhr, im Zimmersaal. Vortrag.

**Offenburg.** Samstag, 4. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im Schützen.

**Öhligs.** Samstag, den 11. Okt., Abends 9 Uhr, bei Heintz, Kottweibel.

**Oldenburg.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, bei C. Behrendt, Kurfürststraße.

**Pirna a. d. E.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im „Beihen Roß“.

**Quedlinburg.** Sonnabend, 11. Okt., Abends 8 Uhr.

**Rheydt.** Jeden ersten Sonntag im Monat in Möh. Gladbach, bei Längenfeld, Mühlstraße. Vormittags 11 Uhr. Jeder dritten Sonntag im Monat in Rheydt bei Baland, Friedensstraße, Vormittags 11 Uhr.

**Rohrwein i. S.** Jeden 1. Mittwoch im Monat, Abends 8 Uhr, im „Deutschen Adler“, Oberstdorfgraben.

**Rosslau.** Sonnabend, den 11. Okt., bei Schreiber, Feldstr. Abrechnung.

**Rostock.** i. Mittwoch, den 8. Okt., Abends halb 9 Uhr, in der „Bartowhalle“.

**Schnigling-Poos.** Sonntag, den 5. Okt., Vormittags 10 Uhr, bei Arndt vom Jgelhant.

**Singen.** Sonnabend, den 4. Oktober, in der Germania.

**Stettin u. Stral.** (1. Bezirk.) Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, bei Voigt, große Küterstraße 7.

**Stralsund.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Arbeiter-Saal, Gerloffstraße 19.

**Stralsburg i. S.** Samstag, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, bei Vogel, Weißthurmstraße 1.

**Stuttgart.** Samstag, den 11. Okt., im Gewerbeschauhaus zum Gold, Bülowstraße 17/19.

**Telbert.** Samstag, 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Hotel des Herrn Herr. Otting, Poststr. 53.

**Wittenberge.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat bei Fischer, Karsplatz 7.

**Würzburg.** Samstag, den 11. Okt., Abends 8 Uhr, bei Büklein, kleine Glöde. Neuwahl der Ortsverwaltung.

**Zittau.** Sonntag, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Bürgergarten.

**Zittauhausen.** Samstag, den 11. Okt., Abends halb 9 Uhr, im Caprihaus zum Kirchhof, Rosenstr. 46.

**Fechenheims.** Das Mitglied August Hauptmüller wird angefordert, seine Adresse an die Verwaltung gelangen zu lassen.

**Frästerwald.** Kollegen oder Verwaltungen, welche in der Lage sind, folgende Protokolle abzugeben, werden erachtet, ihre Adressen unterzeichneten gelangen zu lassen. Protokoll des Metallarbeiter-Kongresses, abgehalten im Jahre 1891 zu Frankfurt a. M. Protokolle der 2. und 3. Generalversammlung des Metallarbeiter-Kongresses von den Jahren 1895 und 1899. Protokoll des 3. Gewerkschaftskongresses zu Frankfurt a. M. Protokolle der 1. und 2. internationalen Metallarbeiter-Kongresse. Reinb. Kuhl, Frästerwald, große Ringstraße 2/1.

**Greifswald i. S.** Samstag, den 12. Oktober, Herbstausstellung nach Waldkirch. Zusammenkunft 7/2 Uhr Nachmittags am Hauptbahnhof.

**Herberg a. d. E.** Bevollmächtigter: Heinrich Marx, Postweg 291, Kassierer: Adam Roseng, Gödelbudenstr. 31/II.

**Hohenberg.** U.-Oe. Emmerich Stern, Feilenhauer, wird aufgefordert, seine Adresse sofort an die Ortsgruppe Hohenberg, N.-D., des Verbandes der Eisen- und Metallarbeiter Österreichs gelangen zu lassen. Diejenigen Ge nossen, welchen der Aufenthalt Sterns bekannt ist, werden gebeten, seine Adresse umgehend obiger Ortsgruppe bekannt zu geben.

**Höglash.** Sonntag, den 5. Oktober, allgemeiner Ausflug nach Haßlach zum Besuch der dortigen Kollegen.

**Magdeburg.** Die Kollegen, welche den Aufenthalt unseres Mitgliedes, des Klempner's Ernst Muder, kennen, wollen dem Unterzeichneten sofort die Adresse mittheilen. Ortsverwaltung Magdeburg. Ulrich Brandes, Knobenhauerstr. 27/28.

**Meerane.** Wegen Revision der Bibliothek werden die Mitglieder gebeten, sämtliche entliehenen Bibliotheksbücher bis nächsten Bahnhof, den 11. Oktober, abzugeben.

**Oberstein.** Adolf Wolfskehl aus Wallenthal, Buchnummer 321,267, wird ersucht, seine Adresse der Verwaltungsstelle Oberstein mitzuteilen.

**Panzau und Umgegend.** Sonnabend, den 11. Okt., Abends 8 Uhr, im Gelberdere Abschiedstränchen der Metztruten.

**Öffentliche Versammlungen.**

**Greiz.** Sonntag, den 5. Okt., Vormittags 11 Uhr, öffentliche Schlosserversammlung im Gewerkschaftshaus. Referent: Friedr. Schlegel.

**Zelzig.** Sonnabend, den 4. Oktober, im Pantheon, Dresdenerstraße 20. Bericht und Neuwahl des Agitationsteams. Bericht und Neuwahl der Herbergscommission. Bericht und Neuwahl des Correspondenten und des Agitationsteams für Nord Sachsen.

## &lt;b